Stadt Bücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang | **Berlin, den 4. November 1929** | **Nummer 17**

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Die Rote Armee. I. — Die britischen Reichssorgen. Dr. Buetz. — Einheit oder Vielheit im Material der Feldartillerie. II. — Zwischen Infanterie und Tanks. — Luftfahrt-Rundschau. — Das Rettungsschwimmen im Rahmen des militärischen Schwimmunterrichts. — Das Weltkriegswerk des Generals v. Kuhl. Wolfgang Foerster. — 60 Jahre österreichische „Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen"! Genlt. a. D. v. Altrock. — Aus der Werkstatt der Truppe: Heranbildung unseres Unteroffizierersatzes. — Besprechung der taktischen Aufgabe 1. — Englische Aufgabe 11. — Lösung der französischen Aufgabe 12. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (September 1929). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Rote Armee.

I.

Die Größe der Machtentfaltung jedes Staates nach außen steht in einem engen Verhältnis zu der Stärke der militärischen Streitkräfte, über die der Staat verfügt. In vielen Staaten ist jedoch auch der Bestand der Staatsform und der derzeitigen Staatsgewalt von der Stärke und Zuverlässigkeit der militärischen Streitkräfte abhängig.

Die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (SSSR.) führt schon seit Jahren einen heftigen innen- und außenpolitischen Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer gegenwärtigen Staatsform, um die Durchsetzung der sie tragenden Ideen nach innen und außen und um die Wahrung ihres territorialen Besitzstandes. Die Sowjetregierung hat klar erkannt, daß sie diesen Kampf auch in Zukunft wird kämpfen müssen.

Folgerichtig und mit gewohnter Tatkraft handelnd, ist die Sowjetregierung seit Jahren darauf bedacht, die militärischen Kräfte der SSSR. zu einer Stärke zu entwickeln, die den Forderungen, die nach Lage der Dinge an sie gestellt werden müssen, gerecht zu werden vermag. Der Roten Armee (R. A.) wendet sie demgemäß ihre ganz besondere Fürsorge zu unter Einsatz erheblicher Kräfte und unter großen finanziellen Opfern. Die Sowjetregierung hat dabei unendliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Zur Zeit steht der chinesisch-sowjetrussische Konflikt im Fernen Osten mit im Vordergrund des politischen und militärischen Interesses. Es erhebt sich die selbstverständliche Frage: Wie ist die Rote Armee im Falle eines Krieges heute einzuschätzen? Angesichts der noch immer bestehenden politischen Isolierung der Sowjetunion ist es in Westeuropa schwer, sich wirklich eingehende Kenntnisse über das zu verschaffen, was von der Roten Armee gegenwärtig militärisch zu erwarten ist. Denn nicht nach der Zahl der Divisionen, über die ein Land verfügt, darf die Stärke seiner Wehrmacht bemessen werden. Entscheidend sind vielmehr Ausbildung und Leistungsfähigkeit von Führer und Truppe, Bewaffnung, Ausstattung mit modernen technischen Kampfmitteln und die Fähigkeit, sie praktisch zu verwenden, innere Organisation und nicht zuletzt Disziplin und Geist der Truppen.

Zur rechten Zeit ist im Verlag von Eisenschmidt eine sehr wertvolle Arbeit über die Rote Armee erschienen*), die zum erstenmal zusammengefaßt einen tiefen Einblick gibt in die Wehrverfassung der Sowjetunion, in Organisation und Zusammensetzung des Heeres und in die Grundsätze und Ziele der Ausbildung. Man muß das viele Wertvolle, das dieses Werkchen bietet, zusammenbringen mit dem, was uns aus sonstigen Quellen über die R. A. bekannt ist. Dann wird man zwar kein abschließendes Urteil fällen können, aber einen leidlichen Begriff von dem erhalten, was die Sowjetregierung auf organisatorischem Gebiet bisher geleistet hat, welchen Zielen die Armee zustrebt und welche Probleme noch der Lösung harren.

Der Länderkoloß von der Ostsee bis zum Stillen Ozean, den wir heute noch immer als „Rußland" zu bezeichnen gewohnt sind, ist in Wirklichkeit ein Staatenverband von sechs selbständigen Bundesrepubliken, die ihrerseits wieder in eine mehr oder weniger große Anzahl von autonomen Republiken und Gebieten zerfallen. Fast 200 verschiedene Nationalitäten sind vertreten mit über 100 verschiedenen Sprachen und Hauptdialekten. Die Einwohnerzahl beträgt mehr als 150 Millionen.

Das Wehrgesetz von 1925 (ergänzt 1928), das die allgemeine Dienstpflicht anordnet, gibt der Regierung die Möglichkeit, dieses ungeheure Menschenreservoir für die Zwecke der Landesverteidigung restlos auszuschöpfen. Die volle militärische Ausbildung aller Diensttauglichen ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen praktisch jedoch nicht durchführbar. Die Schwierigkeiten, die entgegenstehen, liegen auf den verschiedensten Gebieten. Das notwendige Führer- und Ausbildungspersonal ist nicht vorhanden, die Finanzlage erfordert Einschränkung des Militärbudgets, innenpolitische Hemmungen lassen es nicht erwünscht erscheinen, politisch Unzuverlässige zum Dienst mit der Waffe heranzuziehen. Diese notwendigen Beschränkungen haben den Aufbau und Ausbau der Roten Armee entscheidend beeinflußt.

*) „Kurze Zusammenstellung über die russische Armee" von A. N. Iwanow. 1929. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7.

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Die Wehrverfassung, die sich die Sowjetunion gegeben hat, muß als außerordentlich glücklich bezeichnet werden. Sie vereinigt das System des stehenden Heeres mit dem der Miliz und trägt sowohl der gegebenen militärischen, wie auch der wirtschaftlichen und politischen Lage der SSSR. voll Rechnung.

Das stehende Heer mit 30 Infanterie- und 10 Kavallerie-Divisionen sowie starken Heeres- und technischen Truppen bildet bei mehrjähriger Dienstzeit der Eingezogenen den Kern der Armee. Ein hoher Etat erleichtert seine beschleunigte Mobilmachung und schnelle Verwendbarkeit zum Schutz bedrohter Grenzen. Besondere, gut ausgebildete und ausgerüstete Grenzwachtruppen vervollständigen das stehende Heer und sichern im Fall eines Krieges den Aufmarsch der aktiven Divisionen in den Grenzbezirken.

Die Territorialtruppen (40 Schützen- und 3 Kavallerie-Divisionen) haben verkürzte Dienstzeit. Sie bilden die Wehrfähigen ihres Territorialbezirks aus, und zwar derart, daß jeder Eingezogene 5 Jahre hintereinander jährlich 1—3 Monate mit der Waffe übt und bei seiner Überführung in den Beurlaubtenstand je nach der Waffengattung 8 bis 11 Monate aktiv gedient hat. Dazu tritt die vormilitärische Ausbildung, die noch nicht völlig durchgeführt zu sein scheint, jedoch einem erheblichen Teil der Wehrfähigen zugute kommt. Die erste Ausbildung findet in den Sommerlagern statt, die Einziehung vom 2. Jahre ab vornehmlich zu größeren Truppenübungen und Manövern. Der Ausbildungsstand der Territorialtruppen entspricht zwar nicht dem des stehenden Heeres, erreicht aber bei der Überführung in den Beurlaubtenstand zweifellos den der 1 Jahr Gedienten.

Die 5jährige Zugehörigkeit zur Truppe, die auch während der Beurlaubung in die Heimat nicht aufhört, führt zu einer ständigen engen Verbindung zwischen den Wehrfähigen und der Armee. Darin liegt ein großer Vorteil des Systems. Ein weiterer liegt auf dem Gebiet der Mobilmachung. Sie wird dadurch erleichtert und beschleunigt, daß jeder Truppenteil den Ersatz aus seinem eigenen Bezirk erhält, und zwar diejenigen Mannschaften, die er selbst in den letzten Jahren ausgebildet hat. Auf die Vorteile, die sich aus der Möglichkeit ergeben, den gesamten Territorialbezirk durch die Armee politisch zu beeinflussen und zu erziehen, wird noch später einzugehen sein.

Die „Ausbildung außerhalb der Truppe" stellt einen Notbehelf dar. Militärisch verwendbare Soldaten können aus ihr nicht hervorgehen. Sie befinden sich nach Beendigung der Ausbildung noch im Stadium von Rekruten. Die 520 000 Mann, die nach Iwanow sich dieser Ausbildung jährlich unterziehen, können bei Berechnung der Stärke der Roten Armee füglich nicht voll gerechnet werden, noch weniger bei der Zahl der jährlich überhaupt Ausgebildeten. Vor ihrer Verwendung im Kriege bedürfen sie zweifellos noch einer längeren Ausbildungszeit.

Begründet ist die Maßnahme der „Ausbildung außerhalb der Truppe" durch den Mangel an Geld und an Lehrpersonal. Militärisch wertvoll bleibt sie trotz aller Mängel. Sie bietet die bei den Territorialtruppen aufgezeigten Vorteile und sichert der Armee im Kriegsfall einen Stamm von Ersatz, der mit gewissen Vorkenntnissen zur Truppe kommt und nach verhältnismäßig kurzer Zeit verwendungsfähig sein wird.

Die militärische Jugendausbildung und die praktische Tätigkeit der militärischen Vereine nimmt im öffentlichen Leben Sowjetrußlands einen viel breiteren Raum ein als den, auf den sich Herr Iwanow in seiner Schrift bei diesem Thema beschränkt hat.

Der Gedanke „Verteidigung der Sowjetunion" ist dank einer weitsichtigen Propaganda seitens der Regierung und der Partei heute Allgemeingut der Bevölkerung, wenigstens des europäischen Teils der SSSR. Die Sowjetregierung hat für die Hebung des kulturellen Niveaus der Bevölkerung bisher unendlich viel getan. Die Jugend, nicht stumpf wie früher, sondern lebendig wie überall in der Welt, drängt zur Betätigung. Sie findet sie mangels anderer Möglichkeiten fast einhellig auf dem Gebiet der militärischen Vorbereitung zur Verteidigung der Sowjetunion. Die Beschäftigung mit militärischen Fragen entspricht zudem vielen Zügen des Nationalcharakters sowie den Anschauungen der politisch denkenden Volksschichten. Man sieht die SSSR. von äußeren Feinden umringt. Politische Überzeugung und Selbsterhaltungstrieb drängen zwangsläufig zur Selbsthilfe.

Ihren Ausdruck findet diese Wehrfreudigkeit in der großen Zahl der Mitglieder der militärischen Vereine und ihrer praktischen Betätigung auf den verschiedensten Gebieten der Landesverteidigung. Die weit ausgedehnte Organisation des Luftschutzes durch die Bevölkerung, das Bestehen von Arbeiter- (Reservisten-) Formationen in den Industriebetrieben, ihre Teilnahme an Truppenübungen, die Stiftung von Flugzeugen und Tanks, die Bildung von Radiovereinen, die lebhafte Resonanz, die militärische und militärpolitische Fragen in der breiten Öffentlichkeit finden, sind ein Zeichen dafür, wie tief der Wehrgedanke in der Bevölkerung wurzelt, sowie für die enge Verbundenheit von Armee und Volk. Diese Bewegung ist nach Umfang und Intensität unbedingt ernst zu nehmen, und nichts wäre falscher, als in der von Regierung und Partei selbstverständlich weitgehend unterstützten Bewegung lediglich einen politischen Bluff sehen zu wollen.

Gliederung, Dislokation und Organisation der Roten Armee sind von Herrn Iwanow in seiner Zusammenstellung eingehend und klar aufgezeigt. Aus ihr ist zu erkennen, welche beachtenswerte Aufbauarbeit vom Kriegskommissariat in den 11 Jahren des Bestehens der R. A. geleistet worden ist.

Besonders bedeutungsvoll ist die Spitzengliederung. Die gesamte Landesverteidigung liegt in den Händen eines Rates, der gebildet wird: 1. aus allen denjenigen Volkskommissaren (Ministern), die an der Landesverteidigung ressortmäßig in irgendeiner Weise mitzuwirken haben, 2. aus militärischen Sachverständigen.

Unter dem Vorsitz des Volkskommissars für Heer und Marine besteht ferner der Revolutionäre Kriegsrat, in dem die wichtigsten Ressortvertreter des Kriegskommissariats (Generalstab von Land, Land und Marine, ferner Verwaltung, Technik, Politik usw.) und Befehlshaber aus der Truppe Sitz und Stimme haben.

Diese Organisation der Leitung entspricht im Frieden allen Bedürfnissen der Wehrmacht und der Vorbereitung der Landesverteidigung. Darüber hinaus bereitet sie jedoch einen möglichst reibungslosen Übergang der Wehrmacht und aller an der Landesverteidigung mitwirkenden Elemente in die Kriegsorganisation vor.

Die Dislokation der Truppen paßt sich den militär-geographischen und -politischen Verhältnissen an. Die Hauptkräfte (vornehmlich die aktiven Divisionen) im Grenzgebiet gegen Polen und Rumänien, starke Kräfte im Kaukasus und in Turkestanien, zwei verstärkte Armeekorps im Fernen Osten. Außerdem schwächere Kräfte an der sibirischen Eisenbahn und im militärisch unwichtigen Gebiet von Wolga und Ural.

Das enge Zusammenliegen der Truppenteile in den Standorten (mancherorts 1 Division und mehr), sowie der regelmäßige Aufenthalt in den Sommerlagern (von Mai bis zum Manöver) erleichtert die einheitliche und kriegsmäßige Ausbildung. Darüber hinaus kommt der Ausbildung die Verwendung zahlreicher Truppen im aktiven Grenzschutz (Kaukasus, Turkestanien, Ferner Osten) zugute.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu ähnlich lautenden Firmen :: Telefon: Moritzplatz 235
Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Aufschlag

Die Vielgestaltigkeit der Nationalitäten der SSSR. ist für die R. A. ein schwieriges Problem. Zahlreiche Bundesrepubliken haben eine fast vollständige nationale Selbständigkeit. Diesen Verhältnissen hat das Kriegskommissariat durch die Bildung nationaler Truppenteile in glücklicher Weise Rechnung getragen.

In den Befehlshabern der 9 Militärbezirke muß man die Armeeführer für den Kriegsfall sehen. Ihnen sind die notwendigen Armeetruppen (schwere Artillerie und technische Truppen) bereits im Frieden bezüglich der Mitarbeit an ihrer gegenwärtig noch nicht abgeschlossenen Organisation und der Ausbildung unterstellt. Ihnen obliegt die Vorbereitung der Mobilmachung und der Landesverteidigung (personell und materiell). Hierzu haben sie gegenüber den Behörden und der Bevölkerung ihres Bezirks weitgehende Rechte.

Die Gliederung der einzelnen Waffengattungen entspricht den Grundsätzen westeuropäischer Heere. Im einzelnen auf sie einzugehen, würde zu weit führen.

Die Bewaffnung mit Masch.-Gewehren und Geschützen ist noch sehr vielgestaltig. Streben nach Einheitlichkeit ist erkennbar.

Technische Formationen sind in großem Umfange vorgesehen. Besonders zu erwähnen sind Pontonierbataillone, z. T. mit Motorpontons ausgerüstet, Tarnungstruppen und hydrotechnische Formationen, ferner Panzerzüge, Panzerkraftwagenabteilungen und Kampfwagen-Regimenter. Letztere verfügen aber nur über älteres Material. Die Nachrichtentruppen weisen eine moderne Organisation auf, sind jedoch zahlenmäßig verhältnismäßig schwach. Man kann annehmen, daß ihre Ausstattung mit modernem Gerät noch in den Anfängen steckt.

Auch die Gastruppen stehen noch im Beginn ihres Aufbaues. Die in der ausländischen Presse über die Gaswaffe verbreiteten Nachrichten gehen sicherlich vielfach zu weit.

In der Roten Luftflotte besitzt die Armee eine gut organisierte, wertvolle und starke Waffe, deren fliegerisches Können sich auf bemerkenswerter Höhe befindet. Die Ausstattung besteht jedoch noch meist aus nicht modernem Gerät.

Für die Motorisierung des Heeres sind Ansätze vorhanden. Sie spielt jedoch angesichts der schlechten Straßenverhältnisse in den SSSR. heute noch nicht die Rolle wie im übrigen Europa. Erst dann, wenn die Frage des geländegängigen Fahrzeuges einmal allgemein einfach und billig gelöst sein wird, kann sie für die Rote Armee praktische Bedeutung erlangen.

Alles in allem erkennt man das Streben, die Armee mit allen modernen Kampfmitteln auszurüsten und ganz besonders der Technik im Heere in weitem Ausmaße Raum und Fürsorge zu gewähren. Der große Rahmen ist da. Wie weit er heute schon praktisch ausgefüllt ist und womit, das bleibt ein Faktor, der nicht so leicht abzuschätzen ist. Es ist bekannt, daß die Sowjetregierung für die technische Rüstung sehr erhebliche Geldmittel aufwendet. Aber ebenso offenbar ist die Tatsache, daß Technik und Fertigungsindustrie noch sehr am Anfange ihrer Entwicklung stehen. Man muß daher damit rechnen, daß vieles aus dem Versuchsstadium noch nicht herausgekommen sein wird, und daß noch Jahre vergehen werden, ehe die Ausrüstung des Heeres auf der Höhe steht, die sich eine weitsichtige und tatkräftige Leitung als Ziel gesetzt hat. (Schluß folgt.) 204.

Die britischen Reichssorgen.

In der englischen Thronrede kam augenfällig das Bestreben zum Ausdruck, die außenpolitische Stellung Englands zu verändern. MacDonald läßt fernerhin keinen Zweifel darüber, daß er gewillt ist, die schwere Belastung, die sein Land in den letzten Jahren außenpolitisch zu tragen hatte, zu vermindern. Die Außenpolitik Großbritanniens war unter der Leitung der Konservativen mehr und mehr darauf eingestellt, sich auf eine Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten vorzubereiten, infolgedessen hatte man sich die französische Rückendeckung mit mancherlei unerwünschten Mitteln zu erkaufen gesucht. Die englische Thronrede läßt weiter keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man in zwei entscheidenden Punkten von der bisherigen Politik abzuweichen gedenkt; erstlich ist man gewillt, zu einer Verständigung mit den Vereinigten Staaten zu gelangen, und dann will man sich auf die französische Formel, Ostlocarno, nicht einlassen, wenngleich auch MacDonald nicht die Absicht hat, den Sowjets ein merkbares Entgegenkommen zu zeigen. Der neue englische Ministerpräsident ist der Ansicht, daß es innerhalb des britischen Reiches eine solche Fülle an Schwierigkeiten ernstester Natur gibt, daß es die erste Forderung sei, sich vor zu schweren Belastungen zu hüten. Für ihn besteht die Gefahr der Zukunft für England nicht so sehr in dem Namen Amerika, sondern — Frankreich. Die Berechtigung dieser Ansicht wird in Deutschland nicht geleugnet werden. Man denke nur daran, daß es Frankreich nicht nur gelang, eine militärische Hegemonie in Europa zu erringen, sondern daß es auch Frankreich ist, das wirtschaftlich gut dasteht, während das sonstige Europa, England durchaus einbegriffen, sich seiner wirtschaftlichen Sorgen nicht zu erwehren vermag. Es mag vielleicht dem in diesen Dingen nicht so hellhörigen Deutschland entgangen sein, England sicherlich nicht, daß man in Frankreich in wachsendem Maße dazu übergeht, der amerikanischen Industrie kurzfristige Anleihen zur Verfügung zu stellen. Die Bemühungen Frankreichs, sich in Amerika einen Schuldenerlaß zu sichern, war eine Maßnahme der Bauernschlauheit, die ja denn auch drüben die richtige Beantwortung fand.

MacDonalds Wollen ist dahin gerichtet, sich eine Sicherung gegen Frankreich zu schaffen und zu verhindern, daß es den Franzosen gelingt, Deutschland in eine französische Kolonie zu verwandeln oder das Deutsche Reich nach und nach zwischen der Westmacht und den östlichen französischen Trabanten aufgeteilt zu sehen. Eine Verständigung mit Amerika ist die Voraussetzung hierzu. MacDonald glaubt die englischen Wirtschaftssorgen und die außenpolitischen Reichssorgen erst vermindern zu müssen, ehe man an große Zukunftspläne herangehen könne.

Die außenpolitischen Reichssorgen sind in den letzten Jahren bedenklich angewachsen. In Indien sind die Verhältnisse so weit gediehen, daß man den indischen Nationalisten nicht mehr mit dem Hinweis kommen kann, daß die Uneinigkeit zwischen Hindus und Mohammedanern das unparteiische englische Regierungsoberhaupt im Interesse Indiens selbst verlange. Greifbare Zugeständnisse müssen hier von englischer Seite aus erfolgen, wenn auch die englische Oberhoheit und die englischen Wirtschaftsinteressen hierdurch wesentlich beeinflußt werden. Es ist sicherlich ein nicht zu unterschätzender Erfolg, daß man sich in dem jetzigen Herrscher von Afghanistan einen England Getreuen errang; aber bei den in Afghanistan obwaltenden Verhältnissen ist mit einer Dauer des Zustandes nicht zu rechnen, und die indische Nationalbewegung dürfte durch dieses neue Zeichen englischer Macht nur zur größeren Vorsicht, nicht aber zur Einschränkung ihrer Ziele bewogen werden.

Wenn es England auch gelang, in König Fuad eine Persönlichkeit zu finden, die die ägyptische Nationalbewegung den eigenen Interessen hintenan setzte, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch diese Regierung auf die Volksstimmung Rücksicht zu nehmen hat, und diese verlangt das „Los von England". Man wird sich in England keine Hoffnungen darüber machen, daß man mit der Auflösung des Parlamentes und der damit erreichten Mattsetzung der Wafd-Partei mehr als nur eine Atempause in der Lösung der ägyptischen Frage erreichte. Deutlich kann man dies schon daraus ersehen, daß sich im Augenblicke der Autonomist und Ministerpräsident Mahmed Pascha in London befindet, um MacDonald zu der Einberufung einer Konferenz der Kapitularmächte zu bewegen. Die Schwierigkeiten, die England in Arabien und in Vorderasien hat, sind bekannt, im Irak,

J. Godet & Sohn
Hofjuweliere / gegründet 1761
Berlin W 8 / Charlottenstr. 55
A 6 Merkur 27 86
Juwelen * Goldschmuck * Silberwaren
Bestecke * Uhren * Ehrenpreise
Werkstatt im Hause — Vorschriftsmäß. Orden-Zusammenstellungen — In- und Ausland — Original / Miniatur
„Wie trage ich meine Orden?"
Broschüre 1,25 M. portofrei. Postscheck: Berlin 227 69

im Yemen und in Transjordanien herrscht Unruhe und englandfeindliche Gesinnung. Die Aufstände in Persien, die noch nicht beendet sind, vereiteln die britischen Pläne nicht minder. Wenig erfreulich sind für England weiterhin die politischen Machtverhältnisse in der Südafrikanischen Union sowie die jüngsten Wahlergebnisse in Südwestafrika, die der deutschen Stimmung Rechnung trugen und dem englischen Willen nach Beseitigung des Deutschtums und Aufgehen in der Union zuwiderlaufen. Wenn auch Südafrika mit größter Deutlichkeit seine Unabhängigkeit von England bei jeder Gelegenheit zu betonen nicht unterläßt, so ist die neue Festigung des Deutschtums in der ehemaligen deutschen Kolonie doch sehr gegen den englischen Plan. — In China hat die englische Politik neuerdings Erfolge zu erringen vermocht, denn den Einfluß, den man sich bei der Neugestaltung der Nanking-Flotte gewann, ist ein augenfälliger Vorteil und eine für Japan schwer zu schluckende Pille. Man wird nicht nur für die Flotte Gelder bereitstellen und für China Schiffe bauen, man wird auch nach bewährtem Mittel in England chinesische Seeoffiziere ausbilden.

Man kann sich nicht verhehlen, daß die versuchte oder die gewollte Verständigung mit den Vereinigten Staaten nicht ohne Opfer zu erreichen sein wird, man wird den Amerikanern in weit größerem Umfang Freiheit der Meerfahrt und Freiheit über die Flottenstärke zubilligen müssen, als man dies vor dem Weltkriege Deutschland gegenüber zu tun nötig gehabt hätte. Da Amerika den Zeitpunkt für eine Auseinandersetzung mit England noch nicht als gekommen erachtet, und da es andererseits selbst durchaus nicht ohne Schwierigkeiten dasteht, ist man einer Verständigung nicht abgeneigt. Muß man doch immer mit der nicht zu berechnenden Haltung Japans und Rußlands rechnen. Es gilt nur, den richtigen Preis zu finden. Gar kein Interesse hat ja Amerika daran, England wieder die frühere Ellenbogenfreiheit zu geben. Aus wirtschaftlichen Gründen aber ist man andererseits einer zu großen Entfaltung der französischen Einflußzone in Mitteleuropa abgeneigt. Man weiß auch, daß England eine Hegemonie Frankreichs in Mitteleuropa im eigenen Lebensinteresse nicht zugeben kann, daß sich hier Konflikte ergeben müßten, die in ihren Wirkungen voraussichtlich nicht von Vorteil für die amerikanischen Pläne wirtschaftlicher und machtpolitischer Art sein dürften.

MacDonald rechnet damit, daß es ihm gelingen wird, die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der englischen Wirtschaft zu beseitigen. Gestützt auf eine wieder stabilere Wirtschaft glaubt er nach Überwindung der drängendsten außenpolitischen Gefahren langsam die alte Machtstellung wieder erringen zu können. Ob es ihm gelingen wird, die sehr schweren Probleme der englischen Wirtschaftskrise zu lösen, bleibt dahingestellt. In jedem Falle wird er sich auf keine sozialistischen Experimente einlassen und niemals im Interesse der Arbeiterpartei regieren. Als Arbeiterführer und Sozialist wird er die Wirtschaftsfragen anders zu lösen versuchen, als es die Konservativen versuchten, aber die „Staatsräson" wird alle seine Handlungen bestimmen und niemals die Parteiinteressen. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß die englischen Konservativen nicht erhebliche Kursänderungen auch auf wirtschaftlichem Gebiet erleben können.

Die deutsche Politik kann bei einer festen Einstellung Vorteile aus der Kursänderung erlangen; nur aber in diesem Falle, denn auch eine Persönlichkeit wie MacDonald baut seine Pläne allein auf der Garantie fester einheitlicher Willensäußerung eines Volkes auf. Dr. Buetz.

Einheit oder Vielheit im Material der Feldartillerie.

II.

Der zweite Grund, aus dem die Infanterie nach schwerer Artillerie verlangte, auch wenn keine Befestigungen einzuwerfen oder starke Deckungen zu durchschlagen waren, lag in der vielfach größeren moralischen Wirkung der schweren Artillerie. Die im Frieden an den Zielen des Schießplatzes ebensowenig wie an denen des Manöverfeldes darstellbare moralische Wirkung war offenbar unterschätzt worden. Es zeigte sich, daß das unter geringem Geräusch explodierende Schrapnell auch bei guter tatsächlicher Wirkung feindliche Infanterie nur selten zu erschüttern vermochte. Auch an kleinkalibrige Granaten gewöhnte sich der Soldat bald. Viel geringer aber blieb seine moralische Widerstandskraft gegen schwere Geschütze. Die Infanterie verlangte daher nach immer größeren Kalibern auch im Feldkriege. Dieser Wunsch konnte nicht dauernd erfüllt werden, da mit dem Kaliber naturgemäß die Mittel zum Nachschub ausreichender Munition ins Ungemessene steigen mußten. Aber das ausnahmsweise Zuteilen schwerster Artillerie hat sich oft bewährt. Von den vielen Belegen hierfür sei einer angeführt. Im Mai 1915 mühte sich die deutsche Südarmee, die Russen aus den Karpathen in das Flachland zurückzuwerfen. Die russischen Truppen waren nicht geschlagen und besaßen noch die große moralische Stärke und Zähigkeit, die den guten russischen Soldaten stets ausgezeichnet haben. Die Russen setzten sich bei Stryi und waren mit den Mitteln der Feldartillerie, die zahlenmäßig nicht überwältigend war, nicht zu erschüttern. Da erlaubten es besondere Umstände, gegen einen Schlüsselpunkt bei Holobutow einen 30,5 cm-Mörser anzusetzen. Daraufhin gelang der Sturm ohne nennenswerte Verluste. Der Sieger sah kaum tote Russen, die sonst die Stellen hartnäckiger Verteidigung deutlich bezeichnet hatten. Es lagen auch nur wenige Schüsse unmittelbar in der eigentlichen Verteidigungsstellung. Aber einige hatten eine außerordentlich in die Augen springende Wirkung. So hatte eine Granate das Schulhaus von Holobutow in der Mitte getroffen und auseinandergerissen, ohne es ganz zum Einsturz zu bringen. Mauern und Dach hingen teils rechts, teils links herunter, in der Mitte klaffte eine Lücke. Das Bild erinnerte ins Gigantische gesteigert an das Gedicht von Uhlands schwäbischem Ritter, der den Türken mitten durchhieb. Zur rechten sah man wie zur linken das halbe Haus heruntersinken. Auch andere Bilder veranschaulichten die Wucht der schweren Granaten, ohne dem lebenden Verteidiger großen Schaden getan zu haben. Die gefangenen Russen machten einen völlig verstörten Eindruck. Solche Erfahrungen lassen es begreiflich erscheinen, daß die Infanterie nach schwerster Artillerie verlangte.

Diesen Wünschen in Ausnahmefällen nachzukommen, war nur möglich, wenn die schwerste Artillerie über motorische Bewegungsmittel verfügte. Damit kam eine weitere Vielheit in die Artillerie hinein.

Leichte wie schwere Artillerie erwiesen sich als unzureichend, wenn der Kampf ins Gebirge führte. Schon in den südlichen Vogesen fand die Artillerie außerordentliche Schwierigkeiten. Sie steigerten sich im Hochgebirge. Die Artillerie war im wesentlichen an die Täler gebunden und durch die Berge in ihrer Wirkung beschränkt. Gelang es, außerhalb der Täler Artillerie einzusetzen, so wirkten häufig an sich geringe Stärken entscheidend. Dieser Einsatz war aber nur gesichert, wenn ein Geschütz so zerlegt werden konnte, daß es auf großen Strecken durch Tiere, auf kleinen von Menschen getragen werden konnte. So erwies sich das zerlegbare Gebirgsgeschütz als Notwendigkeit. Auch diese Frage war im Frieden keineswegs übersehn worden. Versuche hatten stattgefunden und wurden als unbefriedigend eingestellt. Daß ein Geschütz abgelehnt wurde, das sich im Kriege als durchaus brauchbar und im Gebirge als unentbehrlich erwiesen hatte, dabei hat gewiß das Bestreben mitgespielt, die Einheit der Bewaffnung aufrechtzuerhalten.

Eine andere Notwendigkeit konnte wohl im Frieden nicht in vollem Umfang vorausgesehen werden: die Notwendigkeit, Luftziele artilleristisch zu bekämpfen. Erst der Krieg hat das Flugzeug in kurzer Zeit voll entwickelt und damit die Notwendigkeit, es zu bekämpfen, gesteigert. Auch hier glaubte man im Frieden, daß die vorhandenen Feldgeschütze für diese Zwecke ausreichen müßten. Wenn man heute an die Aufträge zurückdenkt, die während der Mobilmachung, während des Grenzschutzes und bei den ersten Zusammenstößen an die Artillerie erteilt wurden, feindliche Flieger abzuwehren, so kann man ein Lächeln kaum unterdrücken. Die Feldkanonen erreichten nicht die notwendige Erhöhung, die leichten Feldhaubitzen nicht die ebenso notwendige Fluggeschwindigkeit der Geschosse. Bald wurde es vollkommen klar, daß hier nur ein ausgesprochenes Sondergeschütz helfen konnte.

Von anderen Geschützarten, die ausschließlich dem Stellungskrieg ihr Entstehen verdanken, soll hier nicht gesprochen

werden. Ebensowenig von den Minenwerfern, die zwar nicht zur Artillerie gehören, aber, wenn man gemischte Truppen betrachtet, doch die Vielheit der Waffen vermehrt haben.

Ebensowenig wie es möglich war, die verhältnismäßige Einheit der Geschütze aufrechtzuerhalten, war es möglich, die Einheit der Geschoßarten zu bewahren. Bald zeigte sich, daß der Aufschlagzünder auf den harten Felsen der Vogesen anders wirkte als im Ackerboden des mittleren Frankreich und wieder anders als auf der dünnen Sandkrume Flanderns mit seinem hohen Grundwasserstand. Man verlangte nach verschiedenartigen Zündern. Besondere Geschosse zum Durchschlagen gepanzerter Kraftwagen, Gasgeschosse, Nebelgeschosse vermehrten die Vielheit.

So ist die Artillerie immer vielfältiger geworden, je länger der Krieg dauerte. Diese Entwicklung deckt sich mit der, die fast alle Zweige der Technik genommen haben. Überall, bei den erzeugenden Maschinen wie bei ihren Erzeugnissen, wird Höchstleistung nur durch immer weiter gehendes Spezialisieren erreicht; erst innerhalb der Gattung wirkt die durch Typisierung erreichte Einheitlichkeit Kräfte sparend. Sogenannte Universalwerkzeuge oder Universalmaschinen haben sich als Dinge erwiesen, die vielerlei gleichzeitig leisten wollten und deshalb nichts wirklich und vollständig erreichten. Das ist die natürliche Folge der fortgeschrittenen Technik, die bestrebt ist, aus jedem Gerät Höchstleistungen herauszuholen. Die Kriegstechnik ist ein Teil der gesamten Technik und kann nur in Ausnahmefällen eigene Wege gehen. Auch sie erreicht in der Einheit nur Mittelmäßiges, in der Vielheit aber Höchstleistungen.

Beim Übergang zur Vielheit zeigte es sich, daß die Schwierigkeiten für Beschaffen, Ausbilden und Verwenden zwar gewiß nicht klein, aber doch selbst unter den besonderen Verhältnissen des Krieges überwindbar waren. Man konnte sogar feststellen, daß die Vielheit froh aufgenommen wurde. Sie erhöhte das geistige Leben, brachte Abwechslung und gab dem einzelnen Kanonier wie dem schießenden Offizier erwünschte Gelegenheit, eigene Geschicklichkeit und Sicherheit vermehrt zu nützen. Jedenfalls haben die Schwierigkeiten nicht gehindert, daß das Notwendige geschehen ist.

Betrachten wir diesen Werdegang, so müssen wir zugeben, daß die im Frieden verfolgten Wege sich als irrig erwiesen haben. Im Frieden das weitgehende Bestreben nach Einheit, und zwar ein Streben, das durchaus logisch begründet war. Im Kriege eine immer wachsende Vielheit unter dem Zwang der am eigenen Leibe gemachten Erfahrungen; dabei war nicht die Artillerie, sondern die Infanterie der treibende Teil. Die Vielheit hat sich nach jeder Richtung ausgewirkt, nach leichtem und schwerem Material, nach schnell und langsam feuernden Geschützen, nach von Pferden gezogenen, von Tieren getragenen, von Mannschaften geschobenen, durch Motore bewegten Geschützen. Wir werden offen zugeben müssen, daß wir uns im Frieden geirrt hatten und daß die Artillerie zu Beginn des Krieges der Infanterie besser hätte dienen können, wenn sie die Notwendigkeit der Vielheit erkannt hätte.

Es gilt, diese Erkenntnis festzuhalten. Nicht für das heutige Reichsheer, dem ja fast alles vorgeschrieben ist, sondern für unsere geistige Einstellung denen gegenüber, denen nichts vorgeschrieben ist.

Die Frage drängt sich auf, wie war es möglich, daß ein tatsächlicher Irrtum fast alle Artilleristen — Deutschland ist nicht allein den falschen Weg gegangen — befangen konnte? Vielleicht liegt der Grund darin, daß wir unsere Erfahrungen allzusehr auf die letzten europäischen Kriege in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgebaut hatten. Der damaligen Bewaffnung und Fechtweise der Infanterie gegenüber konnte tatsächlich ein einziges Geschütz mit zwei oder drei Geschoßarten ausreichen. Diese Vorbedingungen hatten sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in vielen Beziehungen gewandelt. Dieser Wandel läßt sich vielleicht kurz folgendermaßen kennzeichnen: Die Waffen der Infanterie und Artillerie entwickelten sich nach der Art der neuzeitlichen Maschine. Deren Wesen besteht im Zusammenfassen und Anhäufen der lebendigen Kraft; bei der Waffe also der zerstörenden und vernichtenden Kraft. Dieser gegenüber blieb dem Schwächeren nur übrig, den natürlichen Schutz des Geländes aufs äußerste auszunutzen und, wo es möglich war, in die Erde hinein zu verschwinden. Das Gelände begann eine neue andere Rolle zu spielen als in der Zeit, da Gewehr und Geschütz es bis zur Unabhängigkeit überwunden hatten. Der Wandel war ebenso groß wie der im Ausgang des 18. Jahrhunderts, als die an die Ebene gebundene Lineartaktik gegen die Taktik der Plänkler und Kolonnen stand, die in jedem Gelände die Entscheidung suchte. Der Wandel war ebenso groß, nur äußerte er sich natürlich in anderen Richtungen wie damals. So stand die Artillerie wiederum vor neuen Aufgaben, Notwendigkeiten und Möglichkeiten.

Das wurde wohl erkannt, aber doch nicht mit der notwendigen Eindringlichkeit. Es ist zweifellos nicht ausreichend, auf den letzten tiefempfundenen eigenen Kriegserfahrungen weiterzubauen. Man muß schon in der Kriegsgeschichte weit zurückgehen, wenn man die Entwicklung einer Waffe verfolgen will, die sich nicht in einheitlicher gerader Linie, sondern in Kurven bewegt, die oft eigenwillig erscheinen mögen.

Ein kleines Buch*) macht den Versuch, die Bedingungen zu verfolgen, unter denen Artillerie seit 300 Jahren im Feldkriege verwendet worden ist. Das Buch schildert 19 Schlachten und Gefechte, soweit es nötig ist, um das Wirken der Artillerie herauszuheben. Es kommt dabei zu der eigenartigen Erfahrung, daß manche Grundfragen aufgetaucht, gelöst worden, wieder verschwunden und später noch einmal hervorgetreten sind. Wir sehen, wie das Infanteriegeschütz viele Wandlungen durchgemacht hat, wie es für überwunden galt, um heute wieder als unentbehrlich aufgetaucht zu sein. Wir sehen, wie jede Änderung der Infanteriebewaffnung und damit der infanteristischen Taktik die Artillerie vor neue Aufgaben gestellt hat. Wir sehen, wie sich der Große König abgemüht hat, ein richtiges Verhältnis zur Artillerie zu finden; wie schwere Geschütze aus der Feldartillerie entfernt und nach bestimmten Erfahrungen wieder in sie eingeführt werden mußten; wie die Haubitzen einmal überbewertet, ein andermal unterbewertet wurden und zeitweise ganz aus der Feldartillerie verschwanden; wie das Entscheidende schließlich immer die Massenwirkung der Artillerie war, wie aber diese Massenwirkung zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Bedingungen auf verschiedenen Wegen erreicht werden mußte. Wir erkennen, was zeitgebunden war und was als Dauerwert durch drei Jahrhunderte erhalten blieb.

Der Verfasser sagt im Vorwort, daß er manche Erkenntnisse der geistigen Arbeit des Lesers überläßt, statt sie als Lehre zu geben. Das stellt natürlich an die Mitarbeit des Lesers größere Anforderungen als dies ein Lehrbuch tun würde. Aber dadurch wird das Buch anregend nicht nur für den Berufssoldaten, sondern für jeden, der es für notwendig hält, sich mit dem Wesen des Krieges vertraut zu machen. Wer trotz aller Friedensschalmeien an diese Notwendigkeit glaubt, der wird dem Buche viele Leser wünschen gerade aus dem Kreise der Nichtberufssoldaten. 202.

*) „Artillerie im Feldkriege." Kriegsgeschichtliche Beispiele. Im Auftrage des Reichswehrministeriums bearbeitet von Fiedrichfranz Feeser, Generalmajor a. D. Mit 23 Skizzen und 2 Textskizzen. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1930.

Zwischen Infanterie und Tanks.

Unter dieser Überschrift bringt in Nr. 13 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. Oktober 1929 der Verfasser Nr. 138 eine Zusammenstellung von Daten und taktischen Erwägungen, die er mit dem Untertitel „Französische Grundsätze in der Zusammenarbeit" versieht.

Die Daten sind vielfach irrig, die Grundsätze veraltet, so daß aus der Zusammenstellung der Eindruck entstehen könnte, als seien die Franzosen in Kampfwagenfragen nicht recht ernst zu nehmen. Tatsächlich sind aber die Franzosen, die gleichzeitig mit den Engländern die Tanks im Großen Kriege geschaffen haben, durchaus gewiegte Taktiker und Techniker, wenn sie auch andere Methoden verfolgen wie die Engländer — und wie wir es tun würden, wenn wir Freiheit des Handelns hätten. Um ja keine Unterschätzung der Franzosen auf dem Gebiete der Kampfwagen aufkommen zu lassen, bedürfen daher die Angaben des Herrn Verfassers einer Berichtigung.

Vergleichen wir zunächst die gegebenen Zahlen mit Heigls anerkannt zuverlässigem „Taschenbuch der Tanks“ und dessen Nachtrag 1927, so ergeben sich folgende Unterschiede:

	Nr. 138	Heigl
Leichte Kampfwagen		
Höchststundengeschwindigkeit	7 km	8 km, mit ausgeschaltetem Regler 10—12 km, Char mit Gummiketten 12 km
Überschreitfähigkeit	1,50 m	2 m
Kletterfähigkeit (Nr. 138 schreibt „Böschungen“)	1,70 m	0,5 m
Schwere Kampfwagen		
Höchstgeschwindigkeit	10 km	8 km

Die von Nr. 138 erwähnten mittleren Tanks sind englische Mark Vx-Kampfwagen aus dem Jahre 1918. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob man diese veralteten, langsamen, schwach gepanzerten Fahrzeuge im Felde überhaupt noch verwenden wird. Wenn Nr. 138 behauptet, die französischen schweren Tanks (Chars 2 C) hätten dieselben Eigenschaften wie die erwähnten englischen Mark Vx, so trifft das nicht zu. Ich zitiere nach Heigl:

	Mark Vx	Char 2 C
Höchstgeschwindigkeit	4 km/Std.	8 km/Std.
Steigfähigkeit	30—35°	45°
Überschreitfähigkeit	4,5 m	4,5 m
Kletterfähigkeit	1,5 m	1,7 m
Watfähigkeit	bis 1 m	1,5 m
Umwerfvermögen	50—55 cm	80 cm

Also abgesehen von der Überschreitfähigkeit ist alles verschieden, von anderen Eigenschaften, die sich aus Bewaffnung, Panzerung und Gewicht ergeben, zu schweigen.

Nun die Grundsätze:

Ist im Ernst daran zu glauben, daß die Kampfwagen „immer mehr an die Infanterie angegliedert“ werden?, daß „sicher auch sie die gleiche Entwicklung durchmachen wie die jetzigen schweren Infanteriehilfswaffen, die ja ursprünglich auch selbständig waren“?

Sicher fochten die Kampfwagen zunächst, nämlich im Kriege, ausschließlich in allerengster Anlehnung an die Infanterie; aber mit ihrer technischen Vervollkommnung und bei vermehrter taktischer Erfahrung bot sich die Möglichkeit zu selbständiger Verwendung, zum Absatz auf weitgesteckte Ziele, so daß es eine unverantwortliche Unterschätzung der Franzosen bedeuten würde, wenn man sich etwa einbilden wollte, sie würden ihre Kampfwagen nur nach dem Schema veralteter Vorschriften einsetzen. Eine andere Frage ist die Einführung gepanzerter Waffenträger bei der Infanterie und Kavallerie, aber das wären keine Kampfwagen im eigentlichen Sinne. Im Zusammenhang mit obigen Ausführungen muß mit einigen Schlagworten aufgeräumt werden.

„Tanks können kein Gelände halten.“

Das kommt doch ganz auf das Gelände und den Feind an. Gewährt das Gelände dem Kampfwagen Deckung, z. B. durch Einnehmen einer Lauer- oder Randstellung, oder hat man es mit einem schlecht bewaffneten Gegner zu tun, so ist nicht einzusehen, weshalb diese gepanzerten und beweglichen Geschütze und MG. das eroberte Gelände nicht ebensogut halten können wie die ungeschützte, viel langsamere Infanterie. Wird ihre Stellung erkannt, so wechseln sie in eine andere. Wir kennen ja außer der starren auch eine bewegliche Verteidigung. Die Franzosen haben in Marokko sich auch nicht gescheut, erobertes Gelände mit Kampfwagen über 24 Stunden zu halten.

Im übrigen widerspricht sich der Herr Verfasser selbst, denn er schreibt weiter unten, daß die Kampfwagen nach Erreichen des Angriffsziels das eroberte Gelände bis zum Eintreffen der eigenen Infanterie halten und deren Infanteriegeschützen schützen sollen.

„Sie können Infanterie nie ersetzen.“

Aber selbstverständlich! Sie sind so unentbehrlich, daß das wehrhafte Ausland sie nicht mehr missen möchte, und Franzosen und Engländer immer mehr Infanterie durch Kampfwagen ersetzen. Freilich können Kampfwagen die Infanterie noch nicht überall ersetzen, z. B. nicht im Hochgebirge. Kampfwagen können nicht nur Infanterie, sondern auch Kavallerie und Artillerie ersetzen, soweit ihre technischen Begrenztheiten es gestatten; diese muß man allerdings kennen, wenn man sie richtig verwenden will.

Was versteht der Herr Verfasser unter „Begleitauftrag für die Infanterie“? Sollen sich die Kampfwagen etwa unter Verzicht auf mögliche höhere Geschwindigkeiten im Schneckentempo des im feindlichen Feuer sich vorarbeitenden Infanteristen bewegen? Das wäre allerdings ihr Tod. Dieses feindliche Feuer kann zudem aus Stellungen kommen, auf die sich die Kampfwagen nicht stürzen können, die für sie unangreifbar sind, z. B. Felsen. Die Kampfwagen werden, einmal aus der deckenden Bereitstellung losgelassen, mit höchster Geschwindigkeit ihren Angriffszielen zustreben und sie vernichten oder wenigstens niederhalten. Aufgabe der Infanterie ist es, die Wirkung der Kampfwagen so schnell wie möglich auszunutzen, Aufgabe der Artillerie und der schweren Infanteriewaffen, die für Kampfwagen nicht angreifbaren feindlichen Stützpunkte niederzuhalten oder sonstwie auszuschalten und im übrigen das Vorgehen der Kampfwagen zu überwachen.

Ganz unverständlich ist der Satz: „Gegen eine stark befestigte Stellung, die von schwerer oder mittlerer Artillerie unter Feuer genommen ist, werden mittlere und schwere Tanks eingesetzt.“ Auch das „Heranführen der Infanterie an die Stellung“ durch leichte Kampfwagen ist nicht klar.

Die französische Vorschrift für die Infanterie von 1920 sagt bereits:

„Es gibt also keine bestimmte Entfernung zwischen Infanterie und Kampfwagen. Die gegenseitige Lage zueinander kann sich während des Kampfes ständig ändern, da beide Teile sich ohne Unterlaß bestreben, einander vorzukommen.“ Das ist durchaus zutreffend. Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Franzosen zwar im Hinblick auf ihr zahlreiches altes Kampfwagengerät noch die alten Vorschriften benutzen und mit den alten Wagen auch die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Taktik treiben, daß sie aber bei Einführung neueren Geräts auch größere Anforderungen in taktischer Beziehung stellen und sich der englischen Auffassung annähern werden. Einem so schlecht bewaffneten Gegner wie ihrem östlichen Nachbarn sind sie allerdings auch mit den alten Maschinen äußerst gefährlich, daher beeilen sie sich mit der Umbewaffnung nicht sonderlich. Wir sollten uns dadurch aber nicht einschläfern lassen. 47.

Luftfahrt-Rundschau.

In Deutschland steht augenblicklich die Frage der praktischen Verwendbarkeit des Lenkluftschiffes im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die geglückte Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ wird vielfach als endgültiger Beweis dafür angesehen, daß das Luftschiff das bestgeeignete Verkehrsmittel für einen Fernschnellverkehr darstelle. In Fachkreisen beurteilt man diese Frage etwas vorsichtiger, trotz aller Anerkennung der letzten Leistungen. Denn diese haben noch nicht den Beweis erbracht dafür, daß das Luftschiff für die Durchführung eines regelmäßigen Verkehrs jeder Jahreszeit und bei jeder Wetterlage die nötigen Eigenschaften besitzt. Gerade die letzten Fahrten des „Graf Zeppelin“ sind reich an Fällen, in denen der Start wegen ungünstiger Wetterlage unterbleiben mußte. Diese Erscheinungen werden in Fachkreisen durchaus nicht nur als „Kinderkrankheiten“ bewertet, sondern vielfach als typische Eigentümlichkeiten des Luftschiffbetriebes. Auch die Katastrophe der „Italia“ (Nobile) gibt zu ernsten Erwägungen Anlaß, insofern sie auf die großen Gefahren der Eisbildung am Luftschiffkörper hinweist, wie solche beim Einsatz zur

Winterszeit und in nördlichen Breiten schwer zu vermeiden sein dürften. Schließlich ist die gewichtigste Frage die, ob die vom Luftschiff bis heute erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit überhaupt ausreicht, um diese wesentlich teurere Verkehrsart an Stelle der Schiffahrt und Eisenbahn für bestimmte Zwecke zu setzen. Wenn die Überquerung des Atlantik im Luftschiff drei Tage erfordert, so ist die Zeitersparnis gegenüber einem modernen Dampfer, etwa der „Bremen", mit seiner Fahrzeit von fünf Tagen sicherlich nicht ausreichend. Demgegenüber wird vom Einsatz des Flugzeuges in Fachkreisen vielfach ein besseres Ergebnis erwartet, namentlich wenn dieses Verkehrsmittel vollends die Fähigkeit erlangt hat, seinen Flug in der Stratosphäre durchzuführen und damit eine ganz erhebliche Steigerung der Fluggeschwindigkeit zu erlangen. Die in dieser Richtung in Deutschland bereits durchgeführten Vorarbeiten berechtigen zu großen Hoffnungen. Auf Grund dieser Überlegungen haben die deutschen Behörden, in deren Arbeitsgebiet die Nutzbarmachung des Luftverkehrs fällt, also in erster Linie das Reichspostministerium, sich entschlossen, von der Verwendung des Luftschiffes im Hinblick auf die hierfür notwendigen großen Kapitalinvestierungen vorläufig abzusehen und zunächst nur Flugzeuge im Fernverkehr einzusetzen. Die bisher in Betrieb genommenen Flugzeug-Postverbindungen nach London, Paris und Stockholm haben so gute Ergebnisse gezeitigt, daß das Reichspostministerium beabsichtigt, das Luftpostnetz nach dem Auslande wesentlich zu erweitern. In erster Linie ist eine Postlinie nach China und Japan über Rußland, sowie eine solche über Wien nach Konstantinopel in Aussicht genommen. Auch für eine Postlinie über Spanien nach Südamerika ist von der Deutschen Luft Hansa erfolgreiche Vorarbeit geleistet worden. Am 7. und 8. September hat ein Flugzeug dieser Gesellschaft einen Expreßflug von Berlin nach Sevilla mit Zwischenlandung in Marseille durchgeführt, wobei für die Bewältigung der insgesamt 2450 km langen Strecke Berlin—Sevilla nur rund 15 Stunden benötigt wurden. Die Durchführung des Fluges während der Nachtstunden und bei zum Teil sehr ungünstiger Wetterlage gelang ohne jede Reibung.

In England geht der Umbau des Schlachtkreuzers „Glorious" in einen Flugzeugträger seiner Vollendung entgegen. Mit seiner Fertigstellung wird die englische Flotte über sechs moderne Mutterschiffe verfügen. — Die Reichsluftverkehrslinie London—Karachi soll bis März nächsten Jahres bis Rangoon verlängert werden.

Der Weltrekord über die größte Flugstrecke ohne Zwischenlandung konnte im September von Frankreich gewonnen werden, nachdem er bisher von der italienischen Besatzung Ferrarin und Del Prète mit einer Gesamtstrecke von 7188 km gehalten worden war. Die französischen Flieger Costes und Bellonte legten vom 27. bis 29. September in ununterbrochenem Fluge von rund 52 Stunden Dauer die 8150 km messende Entfernung von Paris bis Zizikar (Mandschurei) erfolgreich zurück. — Beachtung verdient auch die Meldung, nach der es dem französischen Konstrukteur Cherget gelungen ist, einen Flugmotor mit Schwerölbetrieb zu entwickeln. Die Bedeutung dieser neuen Motorart für den Luftverkehr ist im „Militär-Wochenblatt" schon verschiedentlich erläutert worden. Bisher war es nur der deutschen Firma Junkers und der amerikanischen Firma Packard gelungen, einen flugbrauchbaren Schwerölflugmotor zu entwickeln.

Auch in Holland wird in Anbetracht der überseeischen Kolonien dieses Landes dem Fernflug große Bedeutung beigemessen. Ein dreimotoriges Fokkerflugzeug verließ Amsterdam am 12. September und erreichte über Budapest—Konstantinopel—Bagdad—Karachi—Rangoon am 22. September Batavia.

In Jugoslawien macht der Aufbau einer eigenen Luftfahrtindustrie anerkennenswerte Fortschritte. Zur Zeit bestehen zwei Werke zur Herstellung von Flugmotoren und vier Werke für den Bau von Flugzeugen. Letztere bauen in der Hauptsache Flugzeuge nach französischen Lizenzen. 4.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Das Rettungsschwimmen im Rahmen des militärischen Schwimmunterrichts.

Leider sind die Ziele und Bestimmungen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft viel zu wenig bekannt. Die D. L. R. G. unterhält in allen deutschen Ländern und Provinzen Landesverbände als Zusammenfassung der im Kampfe gegen den Tod durch Ertrinken tätigen Einzelpersonen und Vereinigungen.

Aufgabe der D. L. R. G. ist die Vorbereitung sachgemäßer Kenntnis und Fertigkeit im Retten Ertrinkender und deren Wiederbelebung sowie die Pflege und Vertiefung des Rettungsgedankens im allgemeinen.

Zur Durchführung dieser Aufgaben sind vorgesehen:

1. Fördern aller für das Rettungswerk wichtigen Gebiete.
2. Verbreiten der Rettungsübungen in allen Schulen sowie im Heer, in der Flotte und in der Polizei.
3. Einrichten des Rettungsdienstes an gefährlichen Stellen.
4. Bereitstellen aller Hilfsmittel in Wort, Schrift und Bild.
5. Vorträge, Vorführungen, Lehrkurse, Prüfungen, Wettbewerbe usw.
6. Einrichten von Prüfungsstellen.
7. Verleihung von Auszeichnungen für besondere Leistungen.

Mitglied der D. L. R. G. können Einzelpersonen, Vereinigungen und Truppenteile werden. Für erstere beträgt der Jahresmindestbeitrag 1 RM., für die übrigen 10 RM.

Die Ausbildung und Prüfung im Rettungsschwimmen übernehmen die Lehrer der Gesellschaft. Für abgelegte Prüfungen werden, ähnlich wie beim Sportabzeichen, Abzeichen und Urkunden ausgegeben. Nach Ablegung der 1. Prüfung (Grundschein) erhält der Prüfling außer der Urkunde mit Lichtbild das bekannte Abzeichen der D. L. R. G. (wird auf der Badehose getragen) sowie eine Nadel aus Bronze. Nach Bestehen der 2. Prüfung erhält der Prüfling ebenfalls eine Urkunde sowie eine versilberte, nach der 3. (Lehrschein-) Prüfung eine vergoldete Nadel.

Für die einzelnen Prüfungen gelten nun folgende Bestimmungen:

I. Grundschein.

1. 15 Minuten im stehenden oder 600 m Schwimmen im fließenden Wasser, davon 5 Minuten oder 200 m in Rückenlage ohne Arme.
2. 50 m Schwimmen in Kleidern ohne Schuhe, daran anschließend:
3. Auskleiden im Wasser (Schwimmlage oder Wassertreten).
4. 15 m Streckentauchen mit Kopfsprung aus 1—2 m Höhe.
5. Zweimal 2—3 m Tieftauchen von der Wasserfläche aus und Heraufholen eines 5 Pfd. schweren Gegenstandes.
6. Vorführung der Rettungs- und Befreiungsgriffe an Land und im Wasser.
7. 20 m Retten, Achsel- und Kopfgriff.
8. Erklärung und Anwendung der Wiederbelebung nach Schäfer.

II. Prüfungsschein.

1. 1 Stunde im stehenden oder 3 km Schwimmen im fließenden Wasser.
2. 300 m Schwimmen in Kleidern mit Schuhen, daran anschließend:
3. Auskleiden im Wasser (Schwimmlage oder Wassertreten).
4. 25 m Streckentauchen mit Kopfsprung aus 1—2 m Höhe.
5. Innerhalb 2 Minuten 2—3 m Tieftauchen von der Wasserfläche aus und Heraufholen eines 5 Pfd. schweren Gegenstandes.
6. 25 m Retten, beide bekleidet mit Schuhen (Achsel- und Nackengriff).
7. Erklärung und Vorführung sämtlicher Rettungs- und Befreiungsgriffe im Wasser.
8. Erklärung und Anwendung der Wiederbelebungsversuche nach Schäfer und Sylvester-Brosch-Meyer.
9. Erklärung der wichtigsten Hilfsmittel bei Bade-, Boots- und Eisunfällen nach der Anleitung zur Rettung Ertrinkender.
10. Kenntnis der wichtigsten Nothelfergriffe.

III. Lehrschein.

Für den Lehrschein gelten die Bestimmungen zum Prüfungsschein. Ferner sind erforderlich:

1. Leitung eines Lehrganges im Retten unter Aufsicht eines Lehrers.
2. Kenntnis des Baues und Lebens des menschlichen Körpers (insbesondere Atmung und Blutzirkulation, Herzschlag, Ersticken, Übermüdung, Atemnot, Erhitzung und Krampf).
3. Kenntnis der wichtigsten Rettungsapparate.
4. Kenntnis der Organisation der D. L. R. G.
5. Eine praktische Lehrprobe im Schwimmen.
6. Eine schriftliche Arbeit, deren Thema vom Vorstand der D. L. R. G. gestellt wird.

Die Prüfungen zu I und II sind offen für alle ohne Altersgrenze. Die Abzeichen werden jedoch nicht vor Erreichen des 15. Lebensjahres ausgehändigt. Das Mindestalter für den Inhaber des Lehrscheins beträgt 20 Jahre. Zur Abnahme der Prüfung sind berechtigt die Inhaber des Lehrscheines für alle Prüfungen, je zwei Inhaber des Prüfungsscheines für I und II. Die Prüfungen müssen auf den amtlichen Formularen der D. L. R. G. bescheinigt werden. Die einzelnen Prüfungen für den Grund- und Prüfungsschein müssen innerhalb Monatsfrist abgelegt werden. Zur Erfüllung jeder einzelnen Prüfung müssen zwei Prüfungsscheininhaber oder ein Lehrscheininhaber anwesend sein, die jedoch Mitglied der D. L. R. G. sein müssen.

In Deutschland fallen alljährlich fast 8000 Menschen dem nassen Tode zum Opfer. In Preußen ertranken allein in den letzten 20 Jahren über 24 000 Kinder unter 15 Jahren. Leider ist ja das Schwimmen noch nicht Allgemeingut. Unsere Jugenderzieher haben noch große Aufgaben zu erfüllen.

Der größte Teil der heutigen Jugend erlernt das Schwimmen in der Schule. Hier müßte bereits die Forderung erhoben werden, das Rettungsschwimmen ebenfalls im Rahmen des Schulschwimmens zu erlernen. Die Fähigkeit, die man sich in der Jugend einmal angeeignet hat, ich möchte sagen, spielend erworben hat, kann später nur von Nutzen sein. Wohl wird noch nach der Schulzeit Schwimmsport getrieben, es ist jedoch nur ein kleiner Teil der Jugend, der sich lediglich dem Schwimmsport zuwendet. Später fehlt dann die Zeit, die Gelegenheit, das Geld, unter Umständen auch die Lust, noch etwas neues hinzuzulernen. Was man nicht in der Jugend gelernt hat, fällt natürlich im Alter um so schwerer.

Von der D. L. R. G. sind in den letzten Jahren 20 000 Retter ausgebildet worden. Diese Zahl muß jedoch größer werden.

Da es gerade im Heere an ausgebildeten Rettungsschwimmern fehlt, muß danach getrachtet werden, aus jedem Schwimmer einen tüchtigen Rettungsschwimmer zu machen. Dies ist mit geringer Mühe und verhältnismäßig wenig Zeit zu erreichen; denn die Bedingungen, um den Grundschein der D. L. R. G. zu erhalten, sind nicht besonders schwer.

Das Rettungsschwimmen läßt sich ganz gut im Rahmen des Schwimmunterrichts entwickeln. Die Grundlage dazu ist selbstverständlich die Beherrschung der Schwimmtechnik. Aus dem schüchternen Anfänger soll mit der Zeit bei entsprechender Übung ein guter und sicherer Schwimmer werden.

Im folgenden möchte ich zunächst das wichtigste anführen, was die Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen (A. V. Lb.) in dem Abschnitt „Schwimmen" sagt:

Ziffer 286: „Jeder Soldat, der nicht schwimmen kann, muß es erlernen. Spätestens im 2. Dienstjahre muß er sich freischwimmen. Von dieser Forderung darf nur abgewichen werden, wenn die örtlichen Verhältnisse die Durchführung des Schwimmunterrichts unmöglich machen. Zur Unteroffizier-Anwärter- und Fahnenjunkerprüfung dürfen nur Freischwimmer zugelassen werden.

Jeder Offizier bis einschließlich Kompanie- usw.-Chef muß mindestens die Übungen der III. Klasse beherrschen. Er soll die Bestimmungen der D. L. R. G. kennen."

Ziffer 287: „Neben dem Schwimmen ist das Tauchen, Wasserspringen und Rettungsschwimmen zu erlernen."

Ziffer 308: „Jeder Schwimmkundige ist im Rettungsschwimmen auszubilden. Er muß wissen, daß die Hilfeleistung an Ertrinkenden selbst für geübte Schwimmer mit Gefahr verbunden ist. Übungen im Rettungsschwimmen (oft bekleidet) vermindern diese Gefahr und erziehen zur Ruhe und Besonnenheit."

Die Ziffern 309 bis 315 behandeln dann das Rettungsschwimmen usw. und die Wiederbelebungsversuche. In der Anmerkung steht auf der Seite 161: „In den Schwimmanstalten müssen die Rettungstafeln der D. L. R. G. ausgehängt werden."

Ziffer 317 besagt u. a. folgendes: „Die Angehörigen der II. Leistungsklasse sind anzuregen, sich den Grundschein der D. L. R. G. zu erwerben."

Ziffer 318 u. a.: „Die Angehörigen der I. Leistungsklasse sind anzuregen, den Prüfungsschein der D. L. R. G. zu erwerben."

Ziffer 319: „Die Genehmigung zum Erwerb des Lehrscheines der D. L. R. G. kann vom Kompanie- usw.-Chef erteilt werden. Der Erwerb ist vorteilhaft, weil der Inhaber das Recht hat, alle Prüfungen der genannten Gesellschaft abzunehmen."

Die jungen Soldaten lernen im allgemeinen leicht und schnell schwimmen. Sie begreifen bald, daß der sicherste Schutz gegen die Gefahr des Ertrinkens einzig und allein das Schwimmenkönnen ist. Nun heißt es systematisch weiterarbeiten. Der Schwimmschüler soll sich im Wasser wohlfühlen, sich darin tummeln können ohne Angst vor ein bißchen Wasserschlucken. Der Schwimmlehrer wird daher Wasserballspiele ansetzen, Hindernisschwimmen und Springen veranstalten.

Weiterhin ist für das Rettungsschwimmen die sichere Beherrschung des Rückenschwimmens ohne Bewegung der Arme sowie das Tauchen Vorbedingung. Der Lehrer läßt also zunächst das Rückenschwimmen mit Zuhilfenahme der Arme, später ohne diese üben. Alsdann folgt das Tauchen, anfangs im flachen, dann im tiefen Wasser nach einem, später nach mehreren Tellern. Auch das Streckentauchen ist ganz systematisch zu üben, praktischerweise wohl zunächst im Nichtschwimmerbad von einer Wand zur anderen, später mit Kopfsprung im Schwimmbad.

Da das Kleiderschwimmen schwierig und vor allem kräfteraubend ist, muß es allmählich geübt werden. Rock und Hose genügen für den Anfang, später kommt noch das Hemd hinzu. Ist der Lehrer mit seinen Schülern erst einmal so weit, wird er zweckmäßig jetzt kleine Wettkämpfe veranstalten, also Wettschwimmen, u. a. Rückenschwimmen ohne Arme, fernerhin Tellertauchen, Strecken- und Kleiderschwimmen, sowie Wasserballspiele austragen lassen. Werden dann noch geringe Preise ausgesetzt, wie Diplome, Bilder und Bücher, so ist die Freude doppelt groß und Ansporn zur Nachahmung gegeben.

Ein weiterer Fortschritt ist der, daß der Lehrer zu den Befreiungsgriffen übergeht. Sind die Schwimmschüler durch die vorangegangenen Übungen erst einmal mit dem Wasser vertraut, so werden bald kleine Balgereien im Wasser entstehen. Dieser spielerische Trieb, der nun einmal in einem jungen Menschen steckt, läßt sich verwerten, indem man den Schwimmschülern die Befreiungsgriffe erklärt, zunächst am Lande zeigt und dann im Wasser ausprobieren läßt. Die Befreiungsgriffe lassen sich dadurch spielend erlernen.

Nun geht der Lehrer zum Transportschwimmen über, was auch weiter keine Schwierigkeiten machen dürfte. Es folgt dann das eigentliche Rettungsschwimmen. Je zwei Mann arbeiten zusammen, der eine spielt den Ertrinkenden, der andere den Retter. So wird allmählich der Kopfgriff, Achselgriff, Oberarmgriff und Nackengriff gezeigt und alsdann ausgeführt. Selbstverständlich muß das alles immer wieder durchgenommen, praktisch geübt und wiederholt werden.

Neben der praktischen Vorführung muß die theoretische Ausbildung Hand in Hand gehen. Der Lehrer hat es jetzt verhältnismäßig einfach. Überall hängen in den Badeanstalten (lt. Vorschrift sollte es jedenfalls so sein) Anschauungstafeln usw., an Hand deren er kurzen Unterricht geben kann. Es muß das Verhalten bei eigenen Bootsunfällen, das Vorbeugen derartiger Unfälle, dann die Rettung von Ertrinkenden vom Boot aus besprochen werden.

Die Anschauungstafeln geben hierfür ja gute Beispiele; auch wie man sich bei Eisunfällen verhalten soll. Die Hauptsache ist jedoch, daß ein derartiger Unterricht nicht zu lange dauert, daß nur das Hauptsächlichste durchgesprochen wird und alles Nebensächliche weggelassen wird. Läßt der Lehrer gleich alles praktisch üben, sorgt er für Abwechslung, so wird die Lust und Liebe dazu auch gefördert.

Ganz besondere Freude wird es den Schwimmschülern machen, etwas über die Wiederbelebung Ertrinkender zu hören. Das läßt der Lehrer dann gleich praktisch vorführen, indem er die nötigen Erklärungen und Anleitungen gibt. Wird das Interesse erst einmal geweckt, so ist damit schon viel erreicht. Wenn auch ein Schwimmschüler kein vollwertiger Rettungsschwimmer sein kann, so können doch Fälle eintreten, wo er helfend eingreifen kann.

Ein guter Schwimmlehrer kann bei seinen Schwimmschülern viel erreichen; denn seine Worte fallen auf fruchtbaren Boden. Wird der trockene Schwimmunterricht durch das abwechslungsreiche Rettungsschwimmen belebt, so dürfte der Erfolg nicht ausbleiben. Trotz der immerhin knappen Zeit, die der Truppe für das Schwimmen zur Verfügung steht, läßt sich das Rettungsschwimmen in diesem Rahmen durchführen. Ist erst einmal bei dem jungen Soldaten Lust und Liebe zum Schwimmsport geweckt, so wird er auch in seiner freien Zeit, besonders im Sommer, sich diesem Sport widmen und versuchen, sich auf diesem Gebiete zu vervollkommnen. 175.

Das Weltkriegswerk des Generals v. Kuhl.

Dieses Buch*) steht in der bisherigen Weltkriegsliteratur insofern einzig da, als es in knapper, übersichtlicher und doch erschöpfender Form eine vollständige Geschichte des Krieges an allen Landfronten, zur See, in den Kolonien und in der Heimat bietet. Gewiß gab es schon ernste wissenschaftliche Werke mit gleicher Zielsetzung, wie z. B. Volkmanns „Großer Krieg“ und Schwartes achtbändiges Sammelwerk. Ersteres Buch beschränkt sich indessen auf eine Darstellung der Ereignisse in ganz großen Umrissen, das letztere geht sehr in die Einzelheiten. Beide entsprechen zudem, weil schon vor Jahren erschienen, nicht mehr voll dem heutigen Stande der Forschung. Die bisher erschienenen Bände des amtlichen Werkes des Reichsarchives behandeln nur den Landkrieg im Jahre 1914. Die hiernach vorhandene fühlbare Lücke wird jetzt durch das zweibändige, etwa 1200 Seiten umfassende Werk des Generals v. Kuhl geschlossen.

Die im Untertitel zum Ausdruck gebrachte Absicht, den Krieg dem deutschen Volke darzustellen, ist vollauf geglückt. Trotz seiner streng wissenschaftlichen Unterlagen und seines sorgfältigen Quellenstudiums hält es sich frei von Fachgelehrsamkeit. In klarem, leichtflüssigem Stil geschrieben, ist es für jeden gebildeten Laien verständlich. Seine hohe nationale Bedeutung in Gegenwart und Zukunft bedarf bei der Persönlichkeit des Herrn Verfassers keines Wortes.

Für die im Vorwort betonten Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens zeugt wohl nichts mehr als die Tatsache, daß in Deutschland sich bisher noch keine Feder daran gewagt hat. Unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen war souveräne Beherrschung des in üppiger, man kann sagen in gefährlicher Fülle vorhandenen Stoffes. Gestützt auf ebenso umfassende wie gründliche Kenntnis der gesamten in- und ausländischen Kriegsliteratur, soweit sie historisch von Wert ist, hat General v. Kuhl mit quellenkritischem Scharfblick überall das für seine Zwecke Wesentliche herausgeschält und nach dem Stande der neuesten Forschungen ein Bild der Geschehnisse gezeichnet, das unbedingte historische Zuverlässigkeit besitzt. Ich wüßte gegen die Richtigkeit der Darstellung in ihrer Gesamtheit wie gegen die den einzelnen Ereignissen und Problemen im Rahmen des Gesamtbildes zuteil gewordene Würdigung auch nicht an einer einzigen Stelle vom zeitgeschichtlichen Standpunkt Einwendungen von Belang zu erheben. Die gleiche uneingeschränkte Zustimmung gebührt der Art, wie die inneren Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Geschehnisse, die Entstehung und Entwicklung der großen Führerentschlüsse bei Freund und Feind herausgearbeitet sind. Mit Recht ist hierauf, entsprechend dem Zwecke des Buches, mehr Raum verwendet worden, als auf die Darstellung des Verlaufs der einzelnen Schlachten und Kampfhandlungen. Die übrigens meisterhaft gelungene Schilderung der Seeschlacht von Skagerrak macht hiervon eine vielleicht nicht ganz begründete Ausnahme.

Die Bedeutung des Kuhlschen Werkes erschöpft sich aber keineswegs in der glänzenden Lösung der Aufgabe, einen historisch zuverlässigen und sicheren Wegweiser durch das Gewirr der Geschehnisse zu geben. Noch höheren Wert fast möchte ich den Erörterungen und Betrachtungen zumessen, die allen wichtigen Problemen des Krieges gewidmet sind. Es dürfte kaum eine einzige Frage von Bedeutung auf den vielseitigen Gebieten der Kriegführung geben, über die sich der Leser an der Hand dieses Buches nicht ebenso schnell wie gründlich unterrichten kann. Auch die kritische Stellungnahme des Herrn Verfassers zu allen diesen Fragen beweist nicht nur die längst bekannte Klarheit und Bestimmtheit seines eigenen Urteils, sie zeugt auch von einem Maß von Sachlichkeit und Objektivität, wie es einer an den Ereignissen selbst entscheidend beteiligten Persönlichkeit nur selten gegeben sein dürfte.

Aus voller Überzeugung nenne ich das Kriegswerk des Generals v. Kuhl nach jeder Richtung hin vorbildlich und unerreicht. Wolfgang Foerster.

*) Der heutigen Nummer liegt der Prospekt der illustrierten Ausgabe des Werkes v. Kuhl: „Der Weltkrieg 1914/18“ (Verlag Tradition, Berlin) bei. Alleinvertrieb dieser illustrierten Ausgabe, die im Buchhandel nicht erhältlich ist, hat der Verlag C. A. Weller, Berlin SW 68, Lindenstr. 71/72. Wir empfehlen sofortige Bestellung mittels der beigefügten Karte, damit der Subskriptionspreis zur Anrechnung kommt.

60 Jahre österreichische „Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen“!

Zum sechzigjährigen Bestehen der „Mitteilungen“ beehrt sich das „Militär-Wochenblatt“ seine warm empfundenen Glückwünsche auszusprechen. Schon mit den Vorläufern der heutigen „Mitteilungen“ haben wir, die heute im 114. Jahrgang stehen, in freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Eine lange Zeitspanne ist es, in der wertvolle militärwissenschaftliche Arbeit im österreichischen Heere geleistet wurde.

Als Vorläufer der heutigen „Mitteilungen“ kann man wohl „Österreichs militärische Zeitschrift“ von 1808 bezeichnen, wie auch „Schels Österreichische militärische Zeitschrift“ von 1818 bis 1849, schließlich „Streffleurs Österreichische Militärische Zeitschrift“ von 1860 bis 1914.

Daneben erschienen von 1856 die „Mitteilungen des k. k. Genie-Comités“; 1857 folgten die „Mitteilungen des k. k. Artillerie-Comités“, beide seit 1870 unter dem Namen „Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens“ vereinigt. Also ist der 1. Januar 1870 der Geburtstag der heutigen „Mitteilungen“. Sie hielten den Weltkrieg durch, erreichten 1918 sogar eine Auflage von 2000 Seiten Umfang. Desto kritischer bedrohte der Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie dieses Blatt. 1919 auf ein Drittel seines Umfanges beschränkt, mußte es vorübergehend sein Erscheinen einstellen.

1920 wurde das Blatt zu neuem Leben erweckt. Von der Aufstellung des Bundesheeres (1920) ab gelang es, das Blatt allmählich wieder auszubauen. Da für das kleine Heer eine einzige Zeitschrift genügte, erhielt das Blatt den zusammenfassenden Titel „Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen“. In ständig steigender Kurve gelang es, die Auflage bis 1929 zu vervierfachen und auch wertvolle Sonderhefte, wie den „Gebirgskrieg“, „Luftflotten“ u. a. m., herauszubringen. Auch die Herausgabe der vom Kriegsarchiv bearbeiteten Ausgaben von „Österreich-Ungarns letzter Krieg“ hat der Verlag der „Mitteilungen“ übernommen.

An zahlreichen Würdigungen des In- und Auslandes wird es den „Militärwissenschaftlichen und technischen Mitteilungen“ an ihrem Ehrentage nicht fehlen, hat es das Blatt doch verstanden, sich einen hochgeachteten Namen in der militärwissenschaftlichen Welt zu schaffen.

Ist der Rückblick auf die zurückgelegte Zeitspanne von 60 Jahren auch bitter wehmütig für Österreich, wie gleicherweise auch für Deutschland, so halten die „Mitteilungen“ doch trotz des Niederganges des Vaterlandes die Fahne hoch und arbeiten erfolgreich unter schwierigsten Verhältnissen. Unsere herzlichen Wünsche begleiten die wertvolle Zeitschrift auf ihrem mühevollen Wege. Möchte sie noch lange blühen und gedeihen, in der berechtigten Hoffnung des mitteleuropäischen Deutschtums auf den Wandel der Dinge zu besseren Zeiten, zur nationalen deutschen Selbstbestimmung.

Generalleutnant a. D. von Altrock,
Hauptschriftleiter.

Aus der Werkstatt der Truppe

Heranbildung unseres Unteroffizierersatzes.

Kurse zur Ausbildung von Unteroffizieren innerhalb der Divisionen hat es schon seit Gründung des Reichsheeres gegeben. Erst die letzten Jahre brachten uns bei vielen Regimentern die Umänderung dieser Kurse zu Lehrabteilungen.

Aus mehrjähriger Praxis heraus seien daher einige Probleme berührt, die bei der Ausbildung des Unteroffizierersatzes wohl überall auftreten werden.

1. Der Kompaniechef der Feldkompanie gibt seinen Unteroffizierersatz an die Lehrabteilung ab. Es ist nötig, von diesem Ersatz vor der Überweisung die Unteroffizier-Anwärterprüfung zu verlangen. So ist zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, aus einer Reihe von Jahrgängen die Besten auszuwählen. Den Leuten, die nicht bestehen, wird praktisch vor Augen geführt, daß sie nur wegen schlechter Leistungen nicht zum Lehrgang gekommen sind. Die Vorbereitung für diese Prüfung ist eine gute Schulung für die Arbeit beim Kursus. Bei Leuten, die ohne Prüfung zum Lehrgang kommen, hat sich die fehlende Vorbereitung stets sehr bemerkbar gemacht. — Es ist nur nötig, daß bei dieser „Aufnahmeprüfung" nicht etwas gefordert wird, was der Unteroffizieranwärter später in dem Lehrgang viel besser lernt. Festgestellt muß werden, ob er Führereigenschaften besitzt und ob sein persönliches Können in allen Dienstzweigen vollkommen einwandfrei ist. Nachhilfe in persönlichen Leistungen bedeutet in einem Kursus für Lehrerausbildung stets einen großen Zeitverlust, hemmt den ganzen Dienstbetrieb.

2. Das Ausbildungsziel in den meisten Dienstzweigen, d. h. Schießlehrer in allen Waffen, Lehrer und Führer im Exerzieren, Lehrer in den Leibesübungen, Unterrichtender in allen Unteroffizierthemen, kann in einem längeren Lehrgang voll erreicht werden. Vorbedingung ist nur, daß die Ausbildungsmethode bei dieser Lehrerausbildung eine ganz andere ist, wie bei der Ausbildung in der Kompanie, wo es nur auf die Schulung der Truppe ankommt. Es erfolgt z. B. keine Ausbildung zum „Lehrer", wenn die Unteroffizieranwärter in Reih' und Glied stehen, der Unteroffizier sie turnen läßt. Nur ihre persönlichen Leistungen werden so gehoben. Wie man ausbildet, lernen sie nicht! Richtig ist bei der Lehrerausbildung, wenn der Unteroffizier kurz den Aufbau der Übung erklärt, dann einen Schüler als Ausbildner herauszieht und diesen die Abteilung turnen läßt. Nur so lernt der Unteroffizieranwärter — unter sachverständiger Leitung — Fehler sehen und abstellen, macht sich Gedanken über den Aufbau der Übung. Zur nächsten Stunde bereitet sich jeder Schüler vor, beherrscht Vorschrift, Ausbildungsgang und die Hauptfehler, um das Turnen möglichst selbständig abhalten zu können.

Bei einer Ausbildung zu Korporalschaftsführern ist es unzweckmäßig, wenn nur der Offizier den Anzug nachsieht. Richtig ist, wenn er den Unterführer herauszieht und diesen den Anzug nachsehen läßt. Seine persönliche Prüfung findet dabei trotzdem statt. Der zukünftige Korporalschaftsführer aber erhält Gelegenheit, Fehler am Anzuge sehen und verbessern zu lernen!

Erfolgreich ist die Ausbildung zum Führer und Lehrer nur dann, wenn ein „Schüler" die Abteilung zum Dienst führt, wenn nur er beim Schießen die Abteilung schießen läßt, nachdem er sie vorher beim Zielen vorbereitet hat. Nur der Unteroffizieranwärter läßt die Abteilung exerzieren! Beim Unteroffizierunterricht unterrichten sie vom ersten Tage an selbst, nachdem sie sich den Stoff vorher erarbeitet haben! Den inneren Dienst der Abteilung müssen sie abwechselnd selbständig leiten. Offiziere und Unteroffiziere in solchen Lehrgängen müssen sich Beschränkungen auferlegen, nur ihre Schüler führen und lehren lassen (was manchem Unteroffizier anfangs direkt in der Seele weh tut).

Die „Anleitung" für diese Führer- und Lehrertätigkeit stellt vielleicht noch höhere Anforderungen an sie, als wenn sie alles selber machen würden!

3. Dort, wo die Kurse zur Ausbildung des Unteroffizierersatzes eingeführt sind, habe ich noch kein Urteil gehört, das nicht den Wert dieser Einrichtung für das Heer hervorgehoben hätte. Kritik erfährt im allgemeinen nur von Außenstehenden der Ausbildungsgrad der jungen Unteroffiziere im Gefechtsdienst.

Kann nun der Kompaniechef vom jungen Unteroffizier, den er vom Kursus zurückerhält, verlangen, daß er keiner Anleitung mehr bedarf? Kann er verlangen, daß dieser eine „schwierige" Gruppen- oder Kampfgruppenaufgabe ebenso einwandfrei löst, wie der alte routinierte Unterfeldwebel, der seine Gruppe schon vier Jahre dauernd führt?

Bei den Kursen besteht ebensowenig wie auf Waffenschulen eine Lehrtruppe, in die alle Unteroffizieranwärter als Führer eintreten können. Sie müssen bei allen Gefechtsübungen ihre Truppe selbst stellen! Nur ein Schüler übt sich als Führer. 7 Schützen der Gruppe sind halbe Statisten, die als Führer „praktisch" nichts lernen! Es gibt im angewandten Gefechtsdienst rund 20 Gruppenaufgaben. Man rechne sich aus, wieviel Zeit benötigt würde, wenn jeder Unterführer einer Gruppe, 8 Mann, einmal als Führer bei jeder Aufgabe herankommen soll.

Wenn er nun aber wirklich einmal eine Gruppe, beispielsweise in einer Rückzugslage, praktisch geführt hat, so genügt das sicher nicht, um ihm diese Führung ganz in Fleisch und Blut übergehen zu lassen. Erst später in der Truppe erhält der Gruppenführer, der jeden Tag seine Gruppe führt, Übung in der Gefechtsführung. Ein Lehrgang kann diese dauernde Truppenpraxis niemals geben, er gibt nur die Grundlage und Vorbedingung dazu!

Von einem Unteroffizieranwärter, welcher von der Lehrabteilung zurückkommt, muß man im Gefechtsdienst aber Vorschriftenkenntnis, theoretische Vorbildung und einwandfreie Führung bei „einfachen" Aufgaben verlangen können.

Um dieses gar nicht einfache Ziel zu erreichen, ist es nötig, im Offizierunterricht einen möglichst tiefen Enblick in das Wesen des modernen Kampfes zu geben. Eine Verwendung auch als Aufgabensteller und Leitender von kleinen Aufgaben, als Schiedsrichter und Gehilfe der Leitung gibt gute Möglichkeit, sich in die Gefechtslagen einzufühlen.

Finden solche Gefechtsübungen bei diesen Anfängern so statt, daß diese auf den Übungszweck nicht vorbereitet werden, so wird durch die vielen Überraschungen, die an den jungen Führer herantreten, die Aufgabe meist mißglücken! Die als Truppe verwendeten Unteroffizieranwärter können der Übung nicht richtig folgen. Der Führer wird nur angeblasen, verliert leicht die Zuversicht zu seinem Können.

Man übt daher besser hauptsächlich Lehrgefechte! Bereite in besonderen Unterrichtsstunden darauf vor, verlange von allen Schülern vorher die genaue Kenntnis der einschlägigen Ziffern der Vorschriften. Im Offizierunterricht ist das taktische Verständnis für den größeren Rahmen der Übung vorher schon geweckt worden. Nach der Übung halte man eingehende Besprechungen ab, damit auch die als Schützen eingetretenen Unteroffizieranwärter von der Übung etwas haben.

Man kann nun von Außenstehenden die Forderung hören, (im Gefechtsdienst) die Theorie durch Praxis zu ersetzen! Also nicht so viel vorbereitenden Unterricht, nicht so eingehende Besprechungen, dafür mehr Übungen! Das Ausbildungspersonal bei Lehrgängen wird, im Gegensatz dazu, stets der Ansicht sein, daß nur bei diesem eingehenden Unterricht eine Führerausbildung richtig erfolgen kann. Sechs Übungen, im Unterricht nicht richtig vorbereitet, zu kurz besprochen, nutzen für die Ausbildung zum Führer nicht so viel, wie drei Lehrgefechte, wo jeder Schüler dauernd mitdenken kann, die sich ihm als Musterbeispiele fest einprägen!

Hält man mehr Gefechtsdienst bei den Lehrgängen wirklich für notwendig, so begnüge man sich nicht mit allgemeiner Kritik, sondern mache praktische Vorschläge an Hand des Lehrplans. Streiche z. B. an den nicht unbedingt notwendigen Nebenfächern, um so mehr Zeit für Gefechtsdienst zu gewinnen.

Der Kompaniechef der Feldkompanie erwarte aber von dem Kursus niemals einen „fertigen" Frontstrategen für den Gefechtsdienst, sondern gebe dem jungen Unteroffizier Gelegenheit, sich zur gründlichen Vorbildung noch die nötige Routine zu erwerben, die der junge Oberfähnrich ja auch auf der Waffenschule nicht bekommen kann. 125.

Besprechung der taktischen Aufgabe 1.

(Einheitsblatt 64 der Karte 1 : 100 000.)
(Vgl. Kartenausschnitt in Nr. 15 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 10. 1929.)

1 Befehlstechnik. Als der Div. Kdr. dem Vorhutführer den Befehl zum Fortsetzen des Vormarsches erteilte, hatte die Truppe soeben mit der Verpflegungsausgabe begonnen. Nach dem langen vorhergegangenen Marsch war das auch unbedingt notwendig, sollte sie noch zu einer Leistung am Nachmittag befähigt werden. Die Überlegungen des Vorhutführers mußten einige Zeit in Anspruch nehmen, die Befehlsausgabe ebenfalls. Mit einem sofortigen Wiederantreten der Vorhut oder ihrer Teile konnte also praktisch nicht gerechnet weden. Wohl aber mußte die Dauer der Verpflegungsrast so knapp wie möglich bemessen und der Truppe alsbald mitgeteilt werden. Befehlstechnisch verfuhr man also am besten in der Reihenfolge:

a) Vorbefehl über Dauer der Rast und Zusammenrufen der Führer zur Befehlsausgabe,
b) Funkspruch an A. A. über Unterstellung, Meldeweg und zu erwartende Hilfe,
c) Vormarschbefehl,
d) Meldung an die Division.

Es war verfrüht, jetzt schon Befehle für das Besetzen der Stellung am Satzkornschen Gr. zu geben; dazu mußte der Vorhutführer erst einmal mit dem Kdr. der A. A. 2 Fühlung aufgenommen und einen persönlichen Eindruck vom Gelände und der Feindlage gewonnen haben. Die Lage konnte sich bis zum Eintreffen am Satzkornschen Gr. auch noch gründlich ändern.

Da man die Unterführer zur Befehlsausgabe zusammenrufen konnte, ohne ihnen Umwege zuzumuten und sie der Truppe in wichtiger Lage zu entziehen, empfiehlt es sich, so zu verfahren. Es war jedenfalls praktischer, als alle Führer zum Kdr. der A. A. 2 nach dem Galgen-B. vorauszubestellen und die Truppe den immerhin 8—10 km langen Weg dorthin allein zurücklegen zu lassen, zumal die Lage bei der A. A. 2 keineswegs ganz sicher war.

2. Der Auftrag der Vorhut verlangte zunächst Fortsetzen des Vormarsches unmittelbar nach Durchführung der Verpflegung, sodann schnelle Verstärkung der A. A. an Artillerie und schweren Inf.-Waffen, Tarnung des Marsches und Sicherung der linken Flanke von Neu-Fahrland aus.

3. Wenden wir uns zunächst der Frage der schnellen Verstärkung der A. A. 2 zu. An schnell beweglichen Einheiten standen zur Verfügung die gesamte Artillerie, die MG.-Begleitzüge, die Tak. Komp. und die J. G. (Inf.-Geschütze) der Infanterie und die Pi. Komp. auf Kw. Man mußte sich sagen, daß der Gegner — wenn er in der bisherigen Richtung weitermarschierte — etwa um 17 Uhr am Satzkornschen Gr. eintreffen konnte und sich trotz der vorgeschrittenen Tageszeit noch zum Angriff entschloß, falls ihm die Schwäche der Besetzung durch die A. A. 2 bekannt geworden war. Trat dieser ungünstige Fall ein, dann konnte die zur A. A. 2 in Marsch gesetzte Unterstützung gar nicht stark genug sein. Daher war das Vorausssenden aller dieser erwähnten Einheiten geboten. Jede Teilung — z. B. der Artillerie — erschwerte die Führung und verzögerte das Eintreten der Wirkung.

4. Durch das Vorausssenden der schnellbeweglichen Waffen wurde aber auch die von der Division gewünschte Tarnung erleichtert.

Die Dringlichkeit der Lage schloß ein Verlegen des Marsches in die Dunkelheit aus Tarnungsgründen aus. Andere Mittel mußten erwogen werden, um die feindliche Luftaufklärung zu erschweren.

Sie sind in einer Zerlegung der Marschkolonne nach Breite und Tiefe und guter Geländebenutzung gegeben. Es kam also darauf an, die drei feindwärts führenden Wege des Vormarschstreifens auszunutzen und die Tiefengliederung durch beschleunigte Gangart der berittenen Waffen und Kraftwagen herbeizuführen. Durch Aufsuchen der zahlreichen größeren und kleineren Waldungen beim Marsch und im Halten ließ sich das Erkennen der Bewegung dem Auge des feindlichen Fliegers weiter erschweren. Auf die übliche schematische Einteilung der Vorhut in Spitze, Vortrupp und Haupttrupp mußte allerdings verzichtet werden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Führung eines zerlegt vormarschierenden Verbandes wesentlich schwerer ist, als die einer geschlossenen Marschkolonne. Aber werden uns nicht Waffenwirkung und Tarngründe immer häufiger und auf immer größere Strecken zu diesem Verfahren zwingen? Die vorauszusehenden Führungsschwierigkeiten müssen der Nachrichtentruppe ein Ansporn sein, ihre technischen Hilfsmittel zu verbessern. Auch die Ausbildung von Führern und Truppe wird unserer Zwangslage Rechnung tragen müssen.

5. Die Frage des Schutzes der linken Flanke bei Nedlitz schien bisher noch nicht dringend, konnte es aber jeden Augenblick werden, da der Feind zur schnelleren Überwindung des Widerstandes am Satzkornschen Gr. sehr bald zu Umfassungsversuchen schreiten mußte. In der Pion. Komp. auf Kraftwagen hatte der Vorhutführer eine schnelle Truppe zur Behebung dieser Gefahr.

6. Der Gedanke, die A. A. 2 nach Eintreffen der Infanterie aus der Front zu ziehen und zum Flankenschutz zu verwenden, ist gut, aber erst im Laufe der Nacht durchführbar. Daher konnte und brauchte darüber noch nichts befohlen werden.

Englische Aufgabe 11.

Kampfwagen in Tätigkeit.

Das Norfolk-Regiment trug am Donnerstag während der Übungen der 2. und 3. Div. auf dem Übungsgelände von Salisbury Plain einen großen Erfolg davon. Während des Vorstoßes durch einen Wald fingen sie überraschend den gesamten Stab einer der in der Verteidigung befindlichen Brigaden und erhoben stolz Anspruch auf sie als Gefangene. Es war indessen nur ein kurzlebiger Sieg. Die Walliser stießen um den Wald herum vor, und in einer Sekunde war die Rolle von Sieger und Besiegten vertauscht.

Einer der Übungsgegenstände war die Erprobung eines Kampfwagenbataillons, das aus leichten und mittleren Kampfwagen bestand, in der Zusammenarbeit mit anderen Waffen. Es gibt zur Zeit keine leichten Kampfwagen, aber Carden-Loyds*) traten an ihre Stelle und füllten ihren Platz sehr gut aus.

Das Ereignis in der Schlacht im Morgengrauen war ein aufregendes Begegnungsgefecht zwischen den Riesenkampfwagen der gegnerischen Streitkräfte. Sie wälzten sich über die Ebene wie Schlachtkreuzer, die sich an die Küste verlaufen hatten, und bewiesen die Richtigkeit der Bezeichnung „Landschiffe". Der Lärm, verursacht durch das Gerassel der Maschinerie und das Abfeuern der Geschütze, war nervenzerrüttend.

Mittlerweile verfolgte auf einem nahen Rücken die Infanterie der mechanisierten Versuchsbrigaden weiterhin das Ziel der Inbesitznahme von Isle of Wight Hill und anderer wichtiger günstiger Punkte. Sie kämpften mit einer Energie, die angesichts der Tatsache, daß sie eigentlich die ganze Zeit seit gestern morgen im Kampfe gewesen und nur kurze Augenblicke im Freien geschlafen hatten, um so erstaunlicher war.

Im ganzen nahmen ungefähr 20 000 Mann und Hunderte von mechanisierten Fahrzeugen an der Übung teil, deren Leitung in Händen des Feldmarschalls Sir George Milne, des Chefs des großen Generalstabes, lag.

Lösung der französischen Aufgabe 12.

La tactique de l'infanterie.

Dans les années qui ont suivi l'armistice, la tactique de notre infanterie a été dominée par l'idée de la toute-puissance du feu. Cette conception menaçait d'annihiler les qualités de notre infanterie. Elle est revenue aujourd'hui à une notion plus exacte des réalités du combat.

Cette évolution dans les principes de tactique a été particulièrement sensible dans les manœuvres de cette année. Les cadres subalternes y ont fait preuve, en maintes circonstances, de réelles qualités. Dès le début de l'engagement, ils ont cherché à prendre la supériorité de feu. Lorsqu'ils n'y sont pas parvenus, ils ont essayé de compenser l'infériorité de leurs moyens par la manœuvre.

*) Anm. des Verfassers: Marke eines leichten Kampfwagens mit Raupenantrieb.

Notre infanterie a montré une grande aptitude à utiliser le terrain. Sans doute, celui-ci s'y prêtait à la merveille. Il offrait des cheminements faciles, mais, à chaque instant il fallait se méfier des investigations aériennes ou des vues lointaines des observatoires terrestres. Compagnies et bataillons ont toujours su adopter pendant les marches d'approche les formations qui convenaient le mieux. Beaucoup d'unités ont pu parvenir jusqu'en première ligne sans avoir été répérées par l'artillerie ennemie.

On pouvait constanter également une tendance vers la décentralisation du commandement. C'est la conséquence de la renaissance de l'esprit d'initiative ranimant nos cadres. On ne peut attendre sur le champ de bataille un ordre pour agir. Les occasions de succès sont fugitives. Il faut les exploiter sans perte de temps. 78.

Personal-Veränderungen

Marine.

Die mit Wirkung vom 1. 9. 1929 verfügte Beförderung des **Korvkpt.** ✱Limann, Artl. Offz. bei der Kdtr. Cuxhaven, ist so anzusehen, als ob sie mit Wirkung vom 1. 8. 1929 ausgesprochen worden wäre.

Mit dem 31. 10. 1929 unt. Bewill. der gesetzl. Vers. und der Berecht. zum Tragen der bish. Unif. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der **Lt. der Marine** ✱Pautz, kdt. zur Dienstl. beim Kdo. der Mar. Stat. der Ostsee; der **Kpt. z. S. des Mar.-Ing.-Wesens** ✱Berendt (Walter), Flottening., mit dem Charakter als Konteradm. des Mar.-Ing.-Wesens.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

September:

✱v. Baerensprung, Carl, ch. Genmaj. a. D. 1918, Kdr. d. Ref. Jäg. R. z. Pf., 1911 Obrstlt. u. Kdr. d. Ul. R. 2, Berlin NW. ✱Beines, August, ch. Hptm. d. Ldw. a. D. 1888, Prlt. d. Ref. d. Felda. R. 15, Rheidt, Rheinprov. ✱Burchardt, Gustav, Genlt. a. D. 1910, Milit. Mitgl. d. Reichsmilitär-Gerichts, Berlin NW 40. ✱Dr.-Ing. Dreger, Max, ch. Maj. a. D. 1918, im Stabe d. Gen. d. Fußartl. b. Gen. Gouv. für Belgien, 1890 im Fußa. R. 8, Konstrukteur der „dicken Berta", Bochum. ✱Frhr. v. Egloffstein, Wilhelm, Gen. d. Inf. a. D. 1913, Gouv. von Straßburg, Els., à la suite des J. R. 26, 1918 stellv. Komm. General des VI. A. K., Eisenach. ✱v. Einsiedel, Eugen, ch. Obrstlt. a. D. 1919, Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Gera, J. R. 70, Schloß Wolftitz in Sachsen. ✱v. Falkenhayn, Arthur, ch. Maj. d. Ref. a. D. 1918, in d. Ref. des J. R. 48, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Feucht, August, Kgl. Württ. Genmaj. a. D. 1917, Artl. Kdr. Nr. 135, 1907 Oberst u. Kdr. d. 2. Thür. Felda. R. 55, Tübingen, Württemberg. ✱Geisler, Günther, ch. Maj. a. D. 1923, Lehrer an d. Rw.-Kav.-Schule, Hus. R. 2, Bad Polzin. ✱Graff, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. 1901, in der Ref. d. J. R. 56, Bochum. ✱Hagen, Heinrich, Prlt. d. Ldw. a. D. 1892, in d. Ref. d. Felda. R. 10, Hannover. ✱Handt, Richard, ch. Oberst a. D. 1919, 2. Stabsoffz. d. Ldw. Bez. Gera, J. R. 96, Sondershausen. ✱Heckel, Paul, Hptm. a. D. 1904, Oblt. im J. R. 161, J. R. 70, Stillachhaus zu Oberstdorf. ✱Herrfahrdt, Hugo, Maj. a. D. 1911, Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Straßburg, Els., Beuel, Kr. Bonn. ✱Herrmann, Kurt, Hptm. a. D. 1919, im J. R. 149, Schneidemühl, inf. Flugzeugunfall. ✱Frhr. v. d. Heydt, August, ch. Rittm. d. Ldw. a. D. 1877, Seklt. in der Ref. d. Königs-Hus.-R. 7, Godesberg, Rhein. ✱Graf v. Hopffgarten, Curt, Oberst a. D. 1919, Artl. Kdr. 114, Felda. R. 11, Eisenach. ✱Frhr. v. d. Knesebeck-Milendonck, Krafft, ch. Maj. a. D. 1920, Rittm. im Dr. R. 2, Hptm. im Genstb., Schwastorf-Dratow. ✱Kraut, Wilhelm, ch. Oberst a. D. 1920, Abt.-Chef in der Artl. Prüf. Komm., F. A. 45, Berlin-Wilmersdorf. ✱Kreuter, Eduard, Genmaj. a. D. 1919, Kdr. d. 236. Inf. Br., J. R. 30, Wiesbaden. ✱Kuhn, Georg, Gen. d. Artl. a. D. 1919, stellv. Gen. Insp. d. Fußa. 1910, Insp. d. 1. Fußa. Insp. 1900, Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 6, Berlin W 15. ✱v. Linsingen, Oskar, ch. Hptm. a. D. 1920, im Gr. R. 2, 4. Garde-R. z. Fß., Hannover. ✱v. Petersdorff, Friedrich, ch. Obrstlt. a. D., Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Deutsch-Krone, Rittm. u. Esk.-Chef im Drag. R. 1, Berlin-Friedenau. ✱Plessing, Theodor, Hptm. d. Ldw. a. D. 1885, Seklt. d. Ref. d. J. R. 76, Lübeck. ✱v. Reck, Adolf, ch. Oberst a. D. 1919, Kdr. d. 2. Matrosen-R., J. R. 132, Hameln a. d. Weser. ✱Scheffler, Maximilian, ch. Maj. d. Ldw. a. D. 1905, Lt. d. Ref. d. Felda. R. 56, Grottkau, Schlesien. ✱Schultze-Modrow, Friedrich, ch. Obrstlt. a. D. 1900, Rittm. u. Esk.-Chef im Drag. R. 11, Berlin. ✱Sommerfeldt, Ernst, Genmaj. a. D. 1917, Abschn. Kdr. für die Festg. Kowno, Eisenb. R. 2, Berlin-Südende. ✱Spielberg, Gerhard, ch. Maj. d. Ref. a. D. 1919, Hptm. d. Ref. d. Fußa. R. 15, Helbra, Mansfelder Seekreis. ✱Thielmann, Max, Wirkl. Geh. Rat, Exz. 1916, Senatspräsident im Reichsmilitär-Gericht, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Wollank, Otto, Rittm. d. Ldw. a. D. 1894, Seklt. d. Ref. d. 1. Leib-Hus.-R. 1, Berlin-Charlottenburg, durch Autounglück. ✱Wurm, Hermann, ch. Maj. d. Ref. a. D. 1919, in d. Ref. d. Drag. R. 16, Leipzig. ✱v. Zaborowski, Otto, Genlt. a. D. 1919, Vors. d. Ob. Milit. Prüf. Komm. 1914, Kdr. des Kadettenkorps bzw. der Haupt-Kad.-Anstalt, Potsdam. ✱Dr. Zipp, Georg, St. Veter. d. Ldw. a. D. 1917, bei d. I./Felda. R. 8, Idar, Bez. St. Wendel.

Nachtrag:

✱Burmeister, Friedrich, Seklt. d. Ldw. a. D. 1871, in d. Ref. d. Ul. R. 9, Klinik zu Rostock, 5. 8. ✱Fremerey, Armand, Prlt. d. Ldw. a. D. 1888, Seklt. d. Ref. d. Drag. R. 7, im Jagdhaus in der Eifel, 3. 8. ✱Gleim, Otto, Lt. d. Ldw. a. D. 1902, in d. Ref. des Jäg. B. 11, München, 17. 8. ✱Dr. Hampe, Ernst, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. 1917, San. Offz. b. Ldw. Bez. I Essen, Blankenburg, Harz, 21. 8. ✱Hoffmann, Georg, Hptm. a. D. 1920, im Felda. R. 80, III. See-B., Berlin-Lichterfelde, 6. 8. ✱Frhr. v. Hornstein-Biethingen, Edwin, ch. Obrstlt. a. D. 1897, Kdr. d. I./132, im 1. Garde-R. z. Fß., Biethingen (Baden), 30. 8. ✱Lenz, Emil, ch. Hptm. d. Ldw. a. D. 1910, Lt. d. Ref. d. J. R. 68, Wetzlar, 23. 6. ✱v. Prittwitz u. Gaffron, Konstantin, Maj. a. D. 1920, im J. R. 93, Adj. d. Genkdo. d. IV. A. K., im Sanatorium zu Neubabelsberg, 28. 7. ✱Rodenwaldt, Helmut, Lt. d. Ref. a. D. 1918, in d. Ref. d. M. G. K., J. R. 49, Neuhof, Kr. Naugard, 30. 7. ✱Schetelig, Heinrich, Hptm. d. Ref. a. D. 1919, in d. Ref. d. Eisenb. R. 2, Berlin, 1. 7. ✱Strube, Erwin, Hptm. d. Ldw. a. D. 1919, im Ldw. Bez. Oels, Oels, Schlesien, 16. 8. ✱v. Wegerer, Rudolph, ch. Gen. d. Inf. a. D. 1918, Milit. Gouv. im Gen. Gouv. Warschau und Kalisch, 1911 Genlt. u. Kdr. d. 3. Div., Friedrichroda, 5. 8. ✱Winterfeldt, Arthur, Prlt. d. Ldw. a. D. 1889, Seklt. im Ul. R. 14, Güldenstern bei Mühlberg, Elbe, 31. 8. H.

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

England. Auf der Vickers-Armstrong-Werft in Barrow, sind das **U-Boot „Pandora"** und der **Zerstörer „Arrow"** vom Stapel gelaufen. „Pandora" ist eines der 6 Boote der „P"-Klasse des 1927/28er Bauprogramms. Ihre Schwesterschiffe „Perseus", „Parthian", „Phoenix" und „Poseidon" haben ein Deplacement von 1570 Tonnen (getaucht 2040); sie führen ein 4-Zollgeschütz und haben 8 Torpedo-Lanzierrohre. Gleich den Booten der „O"-Klasse sind sie für die China-Station bestimmt. Der Zerstörer „Arrow" ist eines der 8 Schiffe der gleichen Klasse von 1330 Tonnen Wasserverdrängung, mit 35 Knoten Geschwindigkeit und 4—4,7-Zoll-Geschützen. Außer „Arrow" sind 4 Zerstörer dieser Klasse bereits im Dienst. („Daily Telegraph"). — Vor einigen Jahren wurden in **der britischen Kriegs-Marine Ausbildungskurse** eröffnet, worin den englischen Matrosen Gelegenheit geboten werden sollte, sich für einen Zivilberuf vorzubereiten. Weitaus am meisten beliebt sind Auto-Fahrkurse, dann erst die Handelsmarine-Kurse und der Unterricht in fremden Sprachen. Auch das Institut zur Ausbildung von Führern durch London erfreut sich guten Zuspruches, dann der Radio-Kurs an der Marine-Signalschule in Portsmouth. Nach Beendigung der Kurse erhalten die Teilnehmer Zertifikate über den Grad ihrer Ausbildung. — Die letzten Daten über die **Rekrutierung der englischen Territorial-Armee** zeigen, daß im Juli d. J. 2942 Rekruten eingestellt wurden, im Laufe der letzten 10 Monate im ganzen 26 427. Die Gesamtstärke der Territorial-Armee beträgt (ausschließlich des genannten Stabes) 6793 Offiziere und 131 218 Mann. („Daily Telegraph"). 121.

Frankreich. Im Marinearsenal von Toulouse explodierten infolge eines Brandes mehrere Pulver- und Munitionsmagazine. Zahlreiche Personen wurden durch die weit herumgeschleuderten Geschoßsplitter verletzt. Man vermutet einen kommunistischen Sabotageakt. („N. Fr. Presse.") — Auf der Marinewerft in Lorient werden 2 Zerstörer neuesten Typs gebaut: 2700 t, 70 000 PS, 38 kn Durchschnittsgeschwindigkeit, fünf 8zöllige, ein 4zölliges und vier 2½zöll. Geschütze, 2 Tripel-Torpedolanzierrohre, 200 Mann Besatzung. — Wie die „N. Fr. Pr." berichtet, werden zwischen Marseille und Nizza große Filmateliers von deutschen Firmen auf Reparationskonto errichtet. — Interessant hierbei ist, daß über Verlangen des franz. Kriegsministeriums in die Lieferungsverträge Bestimmungen aufgenommen wurden, wonach diese Filmateliers derart gebaut werden müssen, daß sie im Bedarfsfalle auch für militärische Zwecke, und zwar als Flugzeughallen und zur Unterbringung von Truppen verwendet werden können. — Die kommunistische „Humanité" brachte kürzlich die Meldung über eine schwere Meuterei an Bord des nach dem Fernen Osten unterwegs befindlichen Kreuzers „Waldeck-Rousseau". Danach sei es schon beim Auslaufen aus Toulon zu Protestkundgebungen der Besatzung gekommen, so daß mehrere Rädelsführer an Land zurückgebracht werden mußten. Im Mittelmeer sei infolge übermäßiger Arbeit, großer Hitze und schlechter Ernährung eine Epidemie ausgebrochen, der 19 Mann zum Opfer fielen. Beim Einlaufen in Ceylon verweigerten infolgedessen die Heizer die Arbeit und zettelten eine Meuterei an, die mit größter Strenge unterdrückt wurde. Die Gesamtzahl der Toten betrage 32. Das Marineministerium dementiert diese Meldung. 64.

Jugoslawien. In Sibenik (Dalmatien) wird der Besuch eines engl. Geschwaders erwartet, in Erwiderung des Besuches der jugoslaw. Seestreitkräfte in Malta. Die Engländer werden in 4 Gruppen fahren, denen 4 moderne Kreuzer, 7 Uboote, 2 Zerstörer und 1 Zerstörerdivision sowie das Flgz.-Mutterschiff „Eagle" (?), z. Zt. in Palästina, angehören. — An der dalmatin. Küste fanden ital. Flottenmanöver statt. Zwischen Zara und Lussin bemerkte man das Linienschiff „Andrea Doria" als Flaggschiff, weiters die Kreuzer „Venetia", „Mirabello" und „Ribotti", eine Zerstörerdivision, 10 Uboote, eine größere Anzahl von Kampfmotorbooten und einige Eskadrillen Seeflugzeuge. Nach Beendigung der Manöver sind alle Einheiten nach Zara eingelaufen, wo sich auch der Chef des ital. Generalstabes befand. 152.

Rumänien. Im Elektrizitätswerk des Flugplatzes von Bukarest explodierte ein Behälter mit komprimierter Luft. 1 Toter, 6 Verwundete. — Der Kommandant der 7. J. D., Roman, hat gegen den bekannten General Schina bei der Staatsanwaltschaft Jassy eine Strafanzeige wegen Betrugs erstattet. Schina unterschlug angeblich 27 Waggon Getreide, das für die Division bestimmt war. — Der Min.-Präsident Maniu, der Kriegs- und Handelsminister und der Chef des rum. Militärflugwesens inspizierten gemeinsam die Flugzeugfabrik San Petru bei Kronstadt. 152.

Ungarn. Am St. Stephanstag wurden unter den gewohnten Feierlichkeiten die **neuernannten Oblte.** der Ludovika-Akademie vereidet. Es kamen 59 zur Inf., 4 zur Kav., 26 zur Artl., 11 zu den techn. Truppen, 5 zur Nachrichten-, 3 zur Kraftfahr- und 2 zur Traintruppe. — In Budapest wurde im Laufe des August die **Panzerkraftfahrabtlg. neu aufgestellt.** Die Mannschaft ist mit Karabiner und Bajonett bzw. Rep.-Piftole bewaffnet. Spiegel am Kragen dunkelblau. — Für die **ägypt. Garde-Kav.** werden in größerer Anzahl hauptsächlich edle **Offzs.-Reitpferde angekauft.** Die im Vorjahre dorthin probeweise exportierten Pferde haben sich gut bewährt. — Das Kriegsgericht in Budapest hat den in Hidasnémeti auf frischer Tat ertappten **Spion Pecha,** ehem. Res.-Zugführer im Kaschauer Hus. Rgt., zu **5 Jahren schweren Kerker,** seinen Komplizen zu 3 Jahren **verurteilt.** 7.

Bücherschau

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Vom Untergang der Zarenflotte. Von N. Monasterew. 184 S., 8 Abb. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1930. Preis: kart. 6 RM., geb. 7,50 RM. Das Buch bringt die Marineerinnerungen eines ehemals aktiven russischen Seeoffiziers. Die Übersetzung ins Deutsche kann insofern nicht immer als gelungen bezeichnet werden, als der Übersetzer seemännischen Ausdrücken gegenüber zuweilen hilflos erscheint. Wenn man aber darüber hinwegsieht, ist über den Inhalt des Werkes durchweg nur Gutes zu sagen. Wir werden in das kameradschaftliche Leben und in den Dienst des russischen Seeoffiziers in den letzten Jahren vor dem Kriege eingeführt und nehmen am Kriege selbst bei der Flotte des Schwarzen Meeres teil. Es erschließt sich uns damit ein Kriegsschauplatz, der gemeinhin wenig beachtet worden ist. Um so interessanter wirkt, was Monasterew uns zu sagen weiß, wie er überhaupt ein gewandter Berichterstatter ist. Das Einfügen von geschichtlichen Erinnerungen, politischen Betrachtungen und Gedanken über Wehrmachtfragen sorgt für Abwechslung. Über allen Kapiteln liegt ein Hauch von Wehmut. Das slawische Temperament verleugnet sich nicht. Wir kennen diesen Geist schon aus den Werken von Semenow. Zum Teil erklärt er sich daraus, daß die zaristische Flotte nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges gegen Japan durchaus noch nicht gesundet war. Der Gedanke an Meuterei und Umsturz hatte sie nie ganz verlassen. Auch hierüber gibt Monasterew wertvolle Auskunft. v. Waldeyer-Hartz.

Das alte und neue Heer. Die Überlieferung der Reichswehr. Ein Denkmal deutscher Größe von Dr. Martin Lezius. Mit 30 farbigen Uniformtafeln und vielen Federzeichnungen von Herbert Knötel d. J., Prof. R. Knötel (†) u. a., wie 5 mehrfarbigen Wiedergaben von Schlachtenbildern des Malers E. R. Döbrich-Steglitz. Militärverlag, Berlin. 1929. Preis: Ganzleinen 48 RM. (für Reichswehrangehörige 36 RM.) — Das im Großformat wundervoll ausgeführte Werk umfaßt 340 Seiten. Die Vorderseite trägt auf blauleinenem Untergrunde die Inschrift in goldenen Buchstaben: „Deutschlands Schirm und Wehr im alten und im neuen Heer". Einen gewaltigen Stoff umfaßt das Werk. Beginnend mit den ersten Anfängen des brandenburgisch-preußischen Heerwesens geht die Entwicklung über die Anfänge des Heerwesens in den anderen deutschen Staaten, Abwehr der Raubzüge des französischen Sonnenkönigs, die Zeit des Soldatenkönigs, das preußische Heer unter dem Großen König, die Napoleonische Epoche, die Zeit der Befreiungskriege und bis zum Weltkriege. Angefügt

sind: die deutschen Truppenteile vor Kriegsausbruch und die Überlieferung der Reichswehr. — „Das deutsche Heer, wie es durch jahrhundertelange Arbeit in zähem Aufbau geschaffen wurde, ist nicht mehr. Der Feindeswille hat uns heute ähnliche Bedingungen auferlegt wie nach dem Tilsiter Frieden. Aber solange in dem Soldaten des neuen Deutschland die Achtung und der Stolz leben vor dem, was seine Vorfahren geschaffen und geleistet haben, und ihm diese Taten Ansporn zu gleichen Taten sind, wird Deutschland nie untergehen." Arndtverse leiten das Werk ein, sie durchziehen es dem Geiste nach und sie mögen auch den Schlußakkord geben:

„Drum mutig drein und nimmer bleich! denn Gott ist allenthalben;
Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben!"

20.

Werner Beumelburg: Sperrfeuer um Deutschland. 2. bis 20. Tausend. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 544 Seiten. Preis: brosch. 5 RM., Ganzleinen 6,50 RM. — Verfasser ist schon aus seinen früheren Werken, die die Wirklichkeit des Kriegserlebens in meisterhafter Weise schildern, rühmlichst bekannt. Mit vorliegendem Buch greift er in sachlicher Darstellung in den Streit der Meinungen ein, der sich neuerdings der Kriegsliteratur bemächtigt hat. Die Darstellung des Kriegserlebens droht in parteipolitischen Meinungsverschiedenheiten und in Weltanschauungen verwischt zu werden, wie das Buch von Remarque bewies. Da ist es warm zu begrüßen, daß der auf diesem Gebiet wirklich berufene Verfasser das Wort ergriffen hat. Knapp gefaßt, auf 544 Seiten, umspannt das Buch von Werner Beumelburg das Ringen Deutschlands und seiner Bundesgenossen auf allen Fronten und in der Heimat. Mit dramatischer Eindruckskraft wird das ungeheure Sperrfeuer wieder lebendig, das um Deutschland tobte. Hier ist der Roman eines kämpfenden Volkes geschrieben, in dessen Mittelpunkt der Mensch als Teil jener stummen, ausharrenden Masse steht, auf deren Schultern das Schicksal der Nation lag. Denkmal der Vaterlandsliebe, Denkmal der Kameradschaft, Denkmal des Glaubens an die ideale Gesinnung derjenigen, die nicht mehr heimkehrten — so wird dieses Buch das deutsche Buch vom Kriege. 11.

Wilhelm Filchner: Om mani padme hum. Meine China- und Tibet-Expedition 1925—28. 352 S., 103 Abb., 1 Karte. F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig, 1929. Preis: 13 RM., geb. 15 RM. — Zentralasien, in ganz besonderem Maße das innerste China und Tibet, sind trotz mancher Forschungsreisen, vor allem eines Sven Hedin, noch immer Terra incognita. Ein gut Teil Schuld an dieser Tatsache, die an sich erstaunlich sein könnte, erwägt man etwa die Rolle Innerasiens als Völkerwiege, als Kernstück des Asien und Europa einigenden Reiches eines Dschingiskhan, trägt die unwirtliche Landesnatur, zum anderen der von ihr genährte unaufhörliche Krieg. Andererseits lockt kühnen Wagemut immer wieder das Fremdartige jener Missionsgebiete für Christentum und Islam. Den Höhepunkt des Buches bildet ohne Zweifel die Schilderung der innerasiatischen Kriege und Wirren und ihres schier unbegreiflichen Gepräges.

Dr. Manfred Sell.

Die Welt auf der Waage. Der Querschnitt von 20 Jahren Weltreise von Colin Roß. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. 190 Seiten. Preis: geh. 3,25 RM., Leinen 4 RM. — Verfasser gibt einen Querschnitt des gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Weltzustandes, vielseitig, scharf beobachtend, klar im Urteil, voll politischer Vorausficht. Als Menetekel verkündet er die Drohung: „Europa, eine Kolonie der farbigen Völker". Die Beweisführung des Verfassers ist zwingend. Bedrohlich formulieren sich seine Thesen: „Amerika und Australien farbige Kontinente? — Indien befreit sich — China erobert Europa! — Tod der weißen Industrie und Arbeiterschaft — Selbstmord der weißen Rasse — Die Familien sterben aus — Dem Weißen geht das Wohlleben über die Freiheit!" — Gibt es eine Rettung vor der Front dieser apokalyptischen Reiter, die Not und Elend über die Länder der Weißen bringen muß? Eine einzige, sagt Roß: „Schafft eine neue Welthypothese! Gebt euch eure seelische Stärke zurück, greift erneut nach dem Willen, zu leben und zu herrschen, wenn ihr nicht untergehen wollt!" Nur dieser kurzen Auszüge bedarf es, um einen Begriff von der Vielseitigkeit der Gedankenwelt des Verfassers zu geben. Möge das Buch viele aus der Alltagswelt herausreißen, aus der Parteiluft drückender Enge, von Genuß und Begierde zum Großen, zum Herrlichen, zum deutschen Vaterlande, das der Erweckung harrt. 14.

Gasi Mustafa Kemal. Zwischen Europa und Asien. Eine Lebensgeschichte von Dagobert von Mikusch. Mit zahlreichen Bildern und einer Kartenbeilage. Paul List Verlag, 1929, Leipzig. Preis: geb. 10 RM. — Das Buch enthält die Lebensbeschreibung des türkischen Reformators Gasi Mustafa Kemal. Neben Lenin und Mussolini steht ebenbürtig der Schöpfer der neuen Türkei. Durch seine persönliche Leistung hat er sein Land befreit und eine Weltenwende in europäisch-asiatischer Kulturpolitik herbeigeführt. Das Buch schildert den jungen Verschwörer, den Freiheitskämpfer in Afrika, den heldenmütigen Verteidiger von Gallipoli, den Feldherrn und Parlamentsredner, den nächtlich Zechenden, unablässig Sinnenden im Kreise seiner Getreuen; — schließlich den großen Bilderstürmer des Islam, der altreligiöse Bindungen, wie Sultanat und Kalifat, zerschlägt und auf den Trümmern eines zusammengebrochenen Reiches einen Nationalstaat von westlichem Gepräge errichtet. Der Mann, der aus einigen getreuen Verbannten eine neue Nationalversammlung, aus dem aufgeriebenen türkischen Heer eine neue Armee, aus einem orientalischen Land einen europäisierten Volksstaat schuf, der die Hauptstadt vom uralt geschichtlich eingebürgerten Konstantinopel in die Einöde nach Angora verlegte, ist genauen Studiums wert. 20.

Kriegsschuldlüge und Kriegsschuldlügner. Von Graf Ernst v. Reventlow. J. F. Lehmanns Verlag, München 1929. Preis: geh. 4,50 RM., geb. 6 RM. — Die zusammenhängende geschichtliche Darstellung beweist, wie der Feindbund die Schuldlüge schon lange vor dem Jahre 1914 entstehen ließ, um bei dem lang vorbereiteten Angriff auf Deutschland ein wirksames Propagandamittel zu besitzen. Haltlos sind alle Vorwürfe gegen angebliche deutsche Eroberungslust und preußischen Militarismus. Der Wert des Buches wird mit der Darstellung von Politik und Schuldhetze der äußeren Kriegsschuldlügner nicht erschöpft. Auch die verhängnisvolle Tätigkeit der inneren Kriegsschuldlügner und die verantwortungslose Behandlung der Schuldfrage werden erörtert. „Vom Versailler Vertrage bis zu den Forderungen des Young-Planes begründen die gegnerischen Mächte alles, was sie zur Versklavung, Zerstückelung und Aussaugung getan haben und weiter tun wollen, mit der Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege." Der Kampf gegen § 231 des Versailler Vertrages ist somit der Befreiungskampf von Versailles und all den drückenden Verträgen, die uns im letzten Jahrzehnt auferlegt wurden. R.

Erinnerungen aus kaiserlicher Zeit. Von Prinz Heinrich von Schönburg-Waldenburg. Verlag K. F. Koehler, Leipzig. Preis: Ganzleinen 9 RM. — Dies Buch ist ein Lebensbild aus der Zeit des Deutschland der Hohenzollern. Mit Ernst und feinem Humor schildert der Prinz die glücklichen, sorglosen Leutnantsjahre im Frankfurter Leibgrenadier-Regiment und bei den Gardehusaren unter dem Kommando des späteren Kaisers. Als junger Rittmeister hatte der Prinz das Glück, bei seinem schönen Regiment Schwadronschef zu werden und dort mit warmem Herzen für seine Untergebenen sein reiterliches Können voll zu entfalten, bis er zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt wurde. Das nahe persönliche Verhältnis des Prinzen zum Kaiser bildet den Kernpunkt des Buches, das ein treuer Diener seines Herrn schrieb und das ein warmherziges Bild einer verklungenen Welt gibt. Die Schilderungen seiner Pflichten als Großgrundbesitzer, als Mitglied des Herrenhauses usw., seiner Tätigkeit für die Erhaltung des Deutschtums im Osten, seiner Reisen und der Bekanntschaft mit vielen hervorragenden Persönlichkeiten machen das Werk zu einem hochinteressanten Kulturbilde.

Tm.

Hermann Stegemann: Erinnerungen aus meinem Leben und aus meiner Zeit. 528 S. Gr.-8°. Mit einem Porträt des Verfassers. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin, Leipzig. Preis: in Leinen gebunden 15 RM. — Hermann Stegemann, weitbekannt als Dichter und weltberühmt als kritischer Geschichtschreiber des Weltkrieges, läßt in seinem imposanten Erinnerungsbuch sein Leben und sein Wirken an uns vorüberziehen: jene uns Heutigen so weit in die

Vergangenheit zurückgesunken scheinende Jugend- und Reifezeit der Jahrzehnte vor dem Kriege, jene Gipfeljahre des Wirkens als Kritiker und Historiker des Völkerringens mit der tief wirkenden Berichterstattung für den Berner „Bund", die die Augen der Welt auf sich zog. Seine begnadete Feder, bewährt in seinen Romanen wie in seinen epochalen historisch-politischen Werken, formt, trotz jahrelangen körperlichen Leidens ungeschwächt, ein eindrucksvolles und farbiges Bild seines an Erlebnis und Leistung so reichen Lebens, das von den Freunden und Bewunderern seines literarischen Werkes mit warmer Freude begrüßt wird. R.

Joseph von Lauff, Volk ohne Ehre. Ein niederrheinischer Roman. Leipzig 1929. K. F. Koehler, G. m. b. H., Verlag. Preis: Ganzleinen 7 RM. — Joseph von Lauffs neuer großer Roman versetzt das Romeo- und Julia-Motiv in die Zeit nach dem Weltkriege, wo es infolge der neuen Anschauungen und unter dem Druck der Inflation auch in den kleinsten Orten zu parteimäßigen Spaltungen, ja zu blutigen Auseinandersetzungen kam. Durch den Streit der Väter wird die Liebe zweier junger Menschen den schwersten Erschütterungen ausgesetzt, und erst als es zu spät ist, führen Einsicht und Reue zur Versöhnung. Die verschiedenen Personen des Romans sind mit bekannter eindringlicher Klarheit und Feinheit gezeichnet, die Not der Zeit im bedrängten Grenzland ist so lebenswahr geschildert und die Handlung so fesselnd gestaltet, daß diesem Werke über den großen Kreis der Verehrer des Autors hinaus zahlreiche Freunde erstehen werden. R.

Das Königl. Preuß. Füsiler-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 im Weltkriege 1914—1918. II. Teil. Bearbeitet von Oberst Kurt Nickisch von Rosenegk, März 1916 bis Kriegsende Kommandeur des Regiments. Mit 1 Karte, 22 Skizzen und 55 Bildern. Wetzlar 1929. Druck: Scharfes Druckereien K.-G. — Bearbeitet wurde die Geschichte des Regiments nach amtlichen Akten, Tagebüchern, Aufzeichnungen aus dem Kriege. Die Skizzen hat Leutnant d. R. a. D. Wolff-Malm gezeichnet, und ist auch bei Abfassung der Geschichte mit tätig gewesen. Der wohlgelungene I. Teil der Regimentsgeschichte ist den Lesern des „Militär-Wochenblattes" bereits bekannt. Auch der II. Teil schildert gewaltiges Erleben: die Sommeschlacht vom 8. 9. bis zum 1. 10. 1916, wie vom 22. 11. bis 26. 11. 1916, Doppelschlacht Aisne-Champagne, Stellungskämpfe, Sturm auf das Fort Pompelle, Abwehrschlacht Somme und Oise, Somme und Scarpe, Schlacht zwischen Cambrai und St. Quentin, wie Nachhutkämpfe bis zum Rückmarsch. Erfreulicherweise ist die Tätigkeit der Unteroffiziere und Mannschaften besonders herausgearbeitet und wird dies gewiß das lebhafte Interesse der Kameraden hervorrufen. Die sehr reiche Bild- usw. Ausstattung des Buches wie die beigegebenen Gefallenenlisten machen das Buch wertvoll. Möchte das Buch, das die Schicksale eines der ältesten preußischen Regimenter der Mitwelt und Nachwelt aufbewahrt, bei keinem alten Gersdorff-Füsilier fehlen. Schon im Dreißigjährigen Krieg belauschte der Fähnrich Trott zu Soltz (der Stammtruppen des Regiments) ein Gespräch zwischen Piccolomini und Gallas, deren Rede und Gegenrede Gruß und Gegengruß der Gersdorff-Füsiliere wurden: „Salus Piccolomini!" — „Tibi Gallas!" v. A.

H. R. Berndorff: Spionage! Verlag von Dieck & Co., Stuttgart. Preis: geheftet 4,50 RM., gebunden 6,50 RM. — Ein Buch, das in erzählender Form die bedeutendsten Spionagefälle der jüngsten Zeit vor, im und nach dem Weltkriege schildert. So behandelt es die Vorkriegsspionage; Schutzleute als Spione; Oberst Redl, k. u. k. Generalstabschef; ein idealer Spion; Mademoiselle docteur, die größte Spionin Deutschlands; Spionage im Weltkriege; Spionage, die den Krieg entschied; Mata Hari, Tänzerin, Kurtisane und Spionin; Spione in Klosterzellen; der Tod der Edith Cavell; Nachkriegsspionage; Zwei Meter von der Grenze entfernt verhaftet; Marthe Moreuil, Spionage am Fallschirm. Da das Buch auf deutschen Quellen zu stehen scheint, beschäftigt es sich vorzugsweise mit den in Deutschland und von Deutschland ausgeübten Spionagefällen, ohne daß dies anscheinend Absicht des Verfassers gewesen ist. Jedenfalls liest sich das Buch interessant wie ein Kriminalroman und wird manchem Leser die Stunden spannend verkürzen. 14.

Der weiße Kittel. Von P. N. Krasnow, Der große Roman von Rußlands Auferstehen. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis: brosch. 4 RM., in Leinen 6,50 RM. — P. N. Krasnow ist der Verfasser des berühmten Buches „Vom Zarenadler zur roten Fahne". Sein neues Werk „Der weiße Kittel" zeichnet hochinteressante Bilder aus dem Sowjetstaat von heute und gibt, daran anschließend, eine packende Schilderung des Sturzes der bolschewikischen Herrschaft. In diesem Roman werden lebenswichtige Fragen des heutigen Rußlands vorausschauend gelöst, die zugleich in gewissem Sinne lebenswichtige Fragen auch des deutschen Volkes sind. Das Buch ist erfüllt von der heißen leidenschaftlichen Liebe des Verfassers zu seiner russischen Heimat, wie von einer großen künstlerischen Kraft der Darstellung, dabei so spannend, daß es von der ersten bis zur letzten Seite in Atem hält. Z.

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Sonderheft: **Preußische Feldprediger.** Heft Nr. 9, Sept. 1929, 6. Jahrgang. Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke, Görlitz. Die Ordinationen der Feldprediger in der alten preußischen Armee 1718—1805. Bearbeitet von Pfarrer Otto Fischer, Berlin-Neukölln, Reuterplatz 5. — Aus rheinisch-westfälischen Kirchenbüchern: Hattingen a. d. Ruhr (5.). Das Heft bringt durch viele Hunderte von Beurkundungen ehemaliger Feldprediger ein außerordentlich reichhaltiges Material von Personalbeurkundungen aus dem 18. Jahrhundert. Es sei der Beachtung aller Sippenforscher empfohlen. 14.

Ratgeber und Musterheft für Bewerbungen der Versorgungsanwärter. Herausgeg. von der Schriftleitung der Zeitschrift „Fortbildung". 6., ergänzte Aufl. 1929. S. Gerstmanns Verlag, Berlin W 10, Lutzowufer 5. Preis: steif kart. 1 RM. (Porto 10 Pf.). — Die vorliegende 6., ergänzte Auflage will den Versorgungs- und Anstellungsanwärtern mit Rat zur Seite stehen. Die neue 6. Auflage enthält alles, was der Versorgungs- und Anstellungsanwärter wissen muß, um seine Bewerbungsgesuche richtig und sachgemäß abfassen zu können. Bei genauer Befolgung der in dem „Ratgeber" niedergelegten Erfahrungen werden den Versorgungs- und Anstellungsanwärtern Enttäuschungen jeder Art erspart und keine Verzögerungen in der Einberufung eintreten. Die beigefügten Muster zu Bewerbungsschreiben usw. ermöglichen es dem stellungsuchenden Beamtenanwärter, seine Bewerbungsgesuche von vornherein richtig und sachgemäß anzufertigen. R.

In geheimem Auftrag. Von S. R. Minzloff. Mit 31 Abbildungen und 3 Karten. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: geh. 7 RM., Leinen 9 RM. — In geheimem Auftrag der russischen Siedlungsverwaltung reiste Minzloff 1914 durch Uranchai am Oberlauf des Jenissei. Dieses während des „Zeppelin"-Weltfluges vielgenannte Gebiet gehörte zu China, doch hatten die Bewohner, der türkische Stamm der Sojoten, kurz zuvor die chinesischen Beamten verjagt und um Einverleibung in Rußland nachgesucht. Der Verfasser sollte unter der Maske eines harmlosen Archäologen die Zweckmäßigkeit dieser Staatsaktion prüfen, das Gebiet auf seine Bodengestaltung und -schätze und auf seine Brauchbarkeit als Siedlungsland erforschen. Zügellos wild wie die Bewohner ist die heroische, oft unwirtliche Landschaft. Mit scharfem Blick für das wesentliche erzählt uns der Russe seine interessanten Erlebnisse und Eindrücke. — Aus dem Russischen übersetzt ist das Buch von Frhr. v. Campenhausen. —th.

Friedrich der Große. 1930. Ein vaterländisches Jahrbuch für jede echt deutsche Familie, insbesondere für die vaterländischen Verbände und Vereine. Vaterländischer Verlag, Halle a. S. Preis: 1 RM. — Das Jahrbuch kommt schon im 5. Jahrgang zu seinen Freunden und zählt auch diesmal zu seinen Mitarbeitern Namen führender Frauen und Männer und eine Anzahl bekannter Stahlhelmkameraden. Beiträge aus preußischer Geschichte, über vaterländische und Wehrbewegung, Unterhaltendes und Belehrendes wechseln mit Abhandlungen über politische und wirtschaftliche Zeitfragen. Die Bilder, die jedem Monat beigegeben sind, bringen Aufnahmen aus unseren entrissenen Ostlanden und wertvolle Gedichte. Dem Buch ist weitgehende Verbreitung zu wünschen. Bei Bestellungen mehrerer Exemplare durch Ortsgruppen wird entsprechender Rabatt gewährt. Tm.

Emil Marius Requark: Vor Troja nichts Neues! Requarks Buch ist das Denkmal des seit 3000 Jahren unbekannten Soldaten; von einem Lebendigen geschrieben. 11. bis 20. Tausend. Brunnenverlag von Karl Winckler, Berlin SW 48. Preis: kart. 2,50 RM. — Eine köstliche Parodie, in welcher der Held offenbar Thersites ist. Er schreibt vom Fressen, Saufen, den Verdauungsvorgängen, dem Klauen und der Liebe des griechischen Soldaten vor 3000 Jahren. Außerdem enthüllt es die ekelhaft verlogene Berichterstattung Homers und zeigt uns die ganze Sinnlosigkeit und Scheußlichkeit des Krieges. Diese Parodie ist eine bessere Waffe gegen Remarque als Proteste und Verbote. Möchten sich auch die Remarque-Schwärmer daran erbauen! 28.

Reclams Universal-Bibliothek hat die Nr. 7000 erreicht und heute bereits schon überschritten. Die Nr. 1 (Goethes Faust) erschien Anfang 1867. Reclams Büchersammlung hat in stetem Aufstieg an seinem inneren Ausbau gearbeitet und eine Fülle von Neuerscheinungen in Literatur, Technik und neuesten Bestrebungen gebracht, die nahezu alle Namen von Rang vereint. Das mit der Nr. 7000 erschienene Bändchen ist **E. G. Kolbenheyers: Wenzel Tiegel.** Novelle. Mit einem Nachwort von Franz Koch. Preis: geb. 80 Pf. — Die Erzählung vom Flickschuster Wenzel Tiegel ist das Problem des mit Sehnsucht nach höherem Belasteten, der an Hand eines leidvollen Erlebnisses zum Kern seines Wesens findet. — Nr. 7002 sind drei kleine Erzählungen von **Emil Lucka: Die Blumen schweigen,** in der uns der österreichische Dichter seine Fähigkeit der Einführung in die Seele der Landschaft dartut. (Auch dieser Band, gebunden 80 Pf.) — Nr. 7005 ist eine Erzählung von **Oskar Braun: Nacht ist umher.** Mit einem Nachwort von Stefan Zweig. Der seit seinem zehnten Lebensjahr erblindete Dichter stellt in den Mittelpunkt seiner Erzählung einen Blindgeborenen. Er schildert also einen Zustand, der auch nicht in der Erinnerung das Gesicht der Welt und ihrer Dinge erahnbar macht. Ein stilles und heroisches Buch. — Und endlich Nr. 7014 bringt eine dramatische Legende in 3 Akten von **Erich Ebermayer: Kaspar Hauser.** Preis: geh. 40 Pf. Die Frage, ob Kaspar Hauser ein Prinz oder ein Betrüger war, ist heute noch so ungelöst wie vor einem Jahrhundert und bewegt immer aufs neue die Menschheit. Erich Ebermayer unternimmt hier den Versuch, das Schicksal des rätselhaften Findlings dramatisch zu gestalten. Tm.

Verschiedenes

Im Schöneberger Stadtpark fand am 20. 10. die feierliche Einweihung des **Ehrenmals für die deutschen Eisenbahner** im Beisein des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und einer großen Zahl ehem. Offiziere und Angehöriger der Eisenbahntruppe statt.

Der ehemalige bulgarische **Ministerpräsident Wassili Radoslawow** ist nach sechsmonatiger Krankheit am 21. 10. in der Berliner Charité **gestorben.** Am 11. 3. 1854 geboren, war Radoslawow von 1884—1886 Justizminister, gründete 1886 die oppositionelle liberale Partei, war 1894 wieder Justizminister und Ministerpräsident und 1899/1900 Innenminister. Im Juli 1913 trat er als Führer der rußlandfeindlichen Richtung an die Spitze der bulgarischen Regierung, schloß mit den Balkanstaaten den Bukarester Frieden und mußte deswegen im Januar 1914 zurücktreten. Bald darauf wurde er wieder Ministerpräsident, näherte sich den Mittelmächten und führte Bulgarien in den Weltkrieg, der es vorübergehend in den Besitz ganz Mazedoniens brachte. Als Bulgarien im Frieden von Bukarest (Mai 1918) nur die Süddobrudscha erhielt, mußte Radoslawow im Juni 1918 der Opposition weichen. Im März 1923 wurde er in contumaciam — er hielt sich nach dem Kriege in Berlin auf — von der agrarkommunistischen Regierung Stambolijski zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, aber vor kurzem durch das bulgarische Amnestiegesetz begnadigt. Seine schwere Krankheit hat es ihm unmöglich gemacht, in sein Vaterland zurückzukehren. Radoslawow war ein treuer Freund Deutschlands, dem er in kultureller und wissenschaftlicher Beziehung viel verdankte.

Der **General Barrès, Generalinspektor der franz. Luftstreitkräfte,** begab sich, von 4 Flgz. begleitet, zum Besuche der poln. Fliegertruppen **nach Warschau.** Von dort besichtigte er die Fliegerregimenter in Lemberg, Krakau und Posen. Auf dem Rückfluge nach Paris hielt er sich in **Prag** auf, wo er Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten des tschecho-slowakischen Militärflugwesens hatte. („Illustr.", 12. 10. 1929.) 54.

„Do. X" fliegt mit 169 Personen. Am 21. 10. 29 hat das Flugschiff „Do. X" über dem Bodensee einen Flug mit 169 Personen an Bord ausgeführt. Startdauer 50 Min., zurückgelegte Strecke etwa 180 km. („D. A. Z.", 489/29.)

In U. S. A. wurden für transozeanischen Luftschiffverkehr je eine **„Zeppelin-Transportgesellschaft"** gegründet. Eine deutsche Beteiligung ist ungewiß. („B. B. Z.", 492/29.)

Nachtflug im Segelflugzeug. Oblt. Dinort, Jäger-Batl. Ortelsburg, startete am 19. 10., 15.19 Uhr, im Rositten er Segelfluggelände auf einer neu konstruierten Schwachwindmaschine und landete am 20. 10., 6.03 Uhr. Hiermit ist der von Ferdinand Schulz im Mai 1927 aufgestellte Weltdauerrekord um 35 Minuten überboten worden. Von rund 15 Stunden Dauer waren 12 Stunden stockfinstere Nacht. („B. B. Z." 492/29.).

Die neuen englischen Lenkluftschiffe „R 100" und „R 101". Ersteres ist noch in Arbeit bei „Airship Guarantie Co. in Howden, Yorkshire". Letzteres ist Anfang Oktober 1929 fertig geworden und hat auch eine kleine Versuchsfahrt gemacht. Es ist — wie „R 100" — nach den Lichtbildern zu urteilen mit besonderem Luxus für Passagiere ausgestattet, hat einen Aussichtsbalkon und verhältnismäßig große Speise- und Gesellschaftsräume, die an solche auf Seeschiffen gebräuchliche erinnern. Statt Benzin habe man Öl als Betriebsstoff gewählt. Dies soll auch der Grund sein, daß man mehr Raum für die Maschinen brauchte und dafür weniger Passagiere aufnehmen könne. Man plante früher die Aufnahmsfähigkeit für 100, doch heißt es, „mit den jetzigen Maschinen kann es nur 52 tragen". („Ill. London News", 12. 10.) Jedenfalls hat die Fertigstellung des engl. Luftschiffes, die schon lange in Aussicht war, eine vielmonatige Verzögerung erlitten, und man geht wohl nicht sehr fehl, wenn man annimmt, daß England die Erfahrungen der großen Reisen des „Graf Zeppelin" abwarten und womöglich bei den engl. Luftschiffbauten verwerten wollte. Jedenfalls stehen dem neuen engl. Luftschiff, dem derzeit größten der Welt, große Probefahrten erst bevor. 54.

Das **Prussia-Museum** im Schloß zu Königsberg i. Pr. möchte ein großes Reliefbild der Schlacht bei Tannenberg erwerben. Jeder kleinste finanzielle Beitrag ist ihm dazu willkommen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Res. Div., Nr. 5. **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 10. **Füs. R. 33,** Nr. 4. **J. R. 65,** Nr. 8. **Füs. R. 73,** Nr. 100. **J. R. 92,** Nr. 41. **Leibgren. R. 109,** Nr. 10. **R. J. R. 261,** Nr. 39. **Drag. R. 13,** Nr. 3. **Prinz-Karl-Drag.-**Nr. 33. **„Die leichte Artl.",** Nr. 20.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz.-Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh.-Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayer. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz.-Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8,15 abds., Siechen, Behrenstr.
Füs. R. 38: Berlin, 14. 11., 8 abds., Huths Weinstuben, Potsd. Str. 139.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
R. J. R. 48: Berlin, 7. 12., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefansplatz. — Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz.-Kasino, Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **12. 11.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., Drei Hasen, Rathenauplatz.
J. R. 173: Hannover, 3. Snbd., 8 abds., „St. Hubertus", Aegidienthorplatz. — Mülheim-Ruhr, 3. Smtg., 11 vorm., Vereinsheim Forsbäuer, Eszinghofer Str. 109.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Ref. Jäg. Bat. 16: Berlin, 3. Do., 8 abds., Jägerhof, Elsasser Str. 47.
MG. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berliner Kindl., Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds. Natl. Kl.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Smtg., am 16.
Fußа. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußа. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw.-Offz.-Kasino, Mönckebergstr. 18.
Offze. d. bayer. schwer. Artl.: München, 3. Do., „Bauerngirgl", Residenzstr.
Garde-Pi.-Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz.-Kasino, Nachr.-Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. — Münster 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. — München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz.-Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139.

Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehem. XXII. Res.-Armeekorps 30. November in der „Neuen Welt" in der Hasenheide. Der Eintrittspreis beträgt 1 M. (Kamerad Heinrich Müller, Berlin, Voltastr. 1.)

Am **30. November** wird der im Oktober 1919 begründete **„Verein der Offiziere und Lehrer der ehem. Militärtechnischen Akademie"** zugleich mit seinem zehnjährigen Bestehen das Gedenken an die Errichtung der Akademie in schlichtem Rahmen feiern. Zu dieser Feier, verbunden mit einem gemeinsamen Essen im Nationalen Klub, Berlin, Friedrich-Ebert-Straße 29, sind alle ehem. Angehörigen der Mt. A. willkommen. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Major a. D. Karl Müller, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 30 (Fernspr. H 2, 2400) oder an Major a. D. Karl, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstr. 23. Wo.

Geschäftlicher Hinweis.

150 Fachleute

arbeiten unentwegt an dem neuen großen Konversationslexikon, an **Meyers Lexikon in 12 Bänden.** Es ist von A—Z völlig umgearbeitet und berufen, Hunderttausenden die wertvollsten Dienste im Beruf, beim Studium, überhaupt als wirklich vollkommenes Nachschlagewerk zu leisten. Meyers Lexikon ist ganz auf der Höhe der Zeit, gemeinverständlich und sachlich, ein unentbehrlicher, nie versagender Ratgeber. Sein Besitz ist in der heutigen Zeit, die große Anforderungen an das Wissen jedes Einzelnen stellt, äußerst wichtig für jedermann. Die Anschaffung dieses wichtigen Werkes wird durch die von der bekannten **Buchhandlung Karl Block** in **Berlin SW 68, Kochstraße 9,** gebotenen, sehr bequemen Monatszahlungen außerordentlich erleichtert. Wir verweisen unsere Leser auf die Prospektbeilage in der heutigen Nummer.

Teppichkauf ist Vertrauenssache, und wer vor Schaden und Verdruß bewahrt bleiben will, lasse sich nicht durch große, verlockende Reklame irreführen, sondern kaufe diesen Vertrauensartikel nur **in bekannt reellen Spezialgeschäften.** Das weltbekannte Teppichhaus **Emil Lefèvre, Berlin,** seit 47 Jahren **nur Oranienstraße 158, Nähe Moritzplatz,** gewährt jetzt auch auf Wunsch **Zahlungserleichterung ohne jeglichen Aufschlag.** Spezialkatalog kostenlos!

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Erich Frhr. v. Harder mit Frl. Helene Rhodius (Burgbrohl—Hamburg). — Willi Sandrock, Maj. a. D., mit Frl. Stella Scheffer (Sternberg). — Hans Simon, Oblt. im 6. (Pr.) Artl. R., mit Frl. Irmgard Block (Dom. Ohsen, Kr. Hameln—Minden). — Georgi Frhr. v. Dyherrn mit Frl. Erna Wollenburg (Hamburg). — Max v. Mannlich-Lehmann, Oblt. a. D., mit Frl. Annerose Drosche (Dresden—Kratzig bei Ruhnow). — Hans Geiße, Oblt. z. S., mit Gräfin Renate Lambsdorff (Warnemünde).

Verbindungen: Ernst Hoebel, Oblt. im 15. J. R., u. Frau Maria, geb. Edelbüttel (Gießen). — Hugo Frhr. v. Süßkind-Schwendi, Oblt. im 17. Reit. R., u. Frau Vera, geb. Barlow (München). — Otto v. Wulffen, Rittm. a. D., u. Frau Ifa, geb. v. Schwartz-Hoff (Bomlitz bei Walsrode). — Erich v. Stern u. Frau Margerit, geb. Schuhmann (Lüneburg). — Wolfgang v. Boetticher u. Frau Adelheid, geb. v. Brandt (Hohensee bei Etjiwarougo, SW.-Afrika). — Nikolaus Frhr. v. Lyncker, Kptlt. a. D., u. Frau Elsbeth, geb. Mämecke (Düsseldorf). — Becker, Oberst a. D., u. Frau Margaretha, geb. Lippe (Hannover—Oeynhausen). — Gunnar v. Kleist u. Frau Carmen, geb. v. d. Meden (Luati, Angola). — Hans Henning v. Schulz u. Frau Erni, geb. Krüger (Memel). — Dr. Hans Henning Graf v. Koenneritz u. Gräfin Alexandra, geb. Hauschild (Hohenfichte). — Hans Buchner, Oblt. im 19. (Bayer.) J. R., u. Frau Margrit, geb. Loesche (Lindau i. B.—Magdeburg).

Geburten: (Sohn) Gert Baron v. d. Recke u. Baronin Isabella, geb. v. Treu (Rosen bei Konstadt, OS.). — Leberecht v. Klitzing (Splinterfelde). — Eberhard v. Dziembowski-Bobelwitz u. Frau Ottonie Elisabeth, geb. v. Kalckreuth (Oberswalde). — Meyer-Döhner, Kptlt., u. Frau Margot, geb. Köhler (Wilhelmshaven). — Karl Hoffmann, Kptl., u. Frau Elisabeth, geb. Ryhiner (Swinemünde). — (Tochter) Dr. ing. Hans Jürgen v. d. Linde u. Frau Hedwig Karla, geb. Junge (Berlin). — Lohmann, Korv. Kpt., u. Frau Marguerite, geb. Gruson (Berlin).

Todesfälle: Reichskanzler a. D. Fürst v. Bülow (Rom). — Georg v. d. Marwitz, Gen. d. Kav. a. D. (Wundichow). — Emil v. Siefart, Oberst a. D. (Berlin). — Frau Hedwig v. Köller (Schweidnitz). — Friedrich Wilhelm Scheibert, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Dietrich v. Klitzing, Hptm. a. D. (Langenau). — Dr. Robert Hoeniger, Maj. d. R. a. D. (Berlin). — Dr. Paul Mannheim, Gen.-Ob.-Arzt a. D. (Berlin). — Frau Marie Margarethe v. Geldern-Crispendorf (Dresden). — Kurt v. Lieres u. Wilkau, Ob.-Reg.-Rat a. D. (Pasterwitz). — Hermann Arendt, Hptm. d. R. a. D. (Loslau, Kr. Rybnik). — Gabriele v. Heyden-Linden (Stretensee). — Freiin Auguste v. Pechmann (München). — Friedrich v. Förderreuther (München). — Arnold Frhr. v. Eichendorff, Oberstlt. a. D. (München). — Hans Braun, Genmaj. a. D. (Fronberg). — Lothar Anders, Oberstlt. a. D. (Baden-Baden). — Karl Heise, Rittm. a. D. (Hannover). — Woldemar Frhr. v. Lepel, Oberst a. D. (Berlin). — Alfons Frhr. v. Lersner, Maj. a. D. (Nieder-Erlenbach). — Arthur Kretzschmer, Hptm. a. D. (Leipzig). — Ewald v. Guben, Rittm. a. D. (Comsow). — Rudolf Salzwedel, Gen.-Arzt a. D. (Berlin). Wo.

Die Verlobung unserer Tochter **Liselotte** mit Herrn **Siegfried Kossack,** Oberleutnant im 3. (Pr.) Infanterie-Regiment, geben wir hiermit bekannt.

Otto Rohrbeck,
Bauingenieur,
Hauptmann der Landw. a. D.,
und Frau
Luise, geb. **Flügge.**

Berlin-Steglitz,
Breite Str. 25.

Meine Verlobung mit Fräulein **Liselotte Rohrbeck,** jüngsten Tochter des Herrn **Otto Rohrbeck** und seiner Frau Gemahlin **Luise,** geb. **Flügge,** zeige ich ganz ergebenst an.

Siegfried Kossack,
Oberleutnant
im 3. (Pr.) Infanterie-Regiment.

Marienburg (Westpr.),
Hüllmannstr. 20.

Oktober 1929.

Am 7. Oktober 1929 verschied in Pfaffendorf

Generalmajor a. D.

Bernhard Stollberg

im Alter von wenig über 68 Jahren.

Die Laufbahn des am 1. April 1880 als Offiziersaspirant im Fußartillerie-Regiment Nr. 4 Eingetretenen und am 18. Oktober 1881 zum Leutnant Beförderten brachte einen regen Wechsel zwischen der Truppe und ehrenvollen Sonderkommandos. So war er Adjutant bei der Generalinspektion der Fußartillerie, Referent im Kriegsministerium und schließlich Leiter der Fußartillerie-Abteilung der Artillerie-Prüfungskommission.

In dieser Stellung hat sich der damalige Oberst Stollberg besondere Verdienste erworben in der Geräteentwicklung der Fußartillerie, die schließlich zu den kriegsbewährten Geschützen unserer schweren Artillerie führte. Im Jahre 1912 mit dem Charakter als Generalmajor verabschiedet, stellte sich General Stollberg bei Kriegsausbruch seinem Vaterlande wieder zur Verfügung und blieb bis zum Kriegsende im Dienst.

Der Name Stollbergs wird stets unter den Förderern unserer machtvollen schweren Artillerie an erster Stelle genannt werden.

Karlewski,
Oberst und Leiter des Heereswaffenamts, Prüfwesen.

Zwei unentbehrliche Handbücher für den Offizier

Frontdienst

Von **Oberst Max v. Schenckendorff**
Ein Handbuch für den Offizier
Erfahrungen und Ratschläge
eines Regimentskommandeurs
RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—

Es ist sicher, daß dies Buch in kurzem ein unentbehrlicher Begleiter für jeden Offizier in führender Stellung sein wird. Nur wer hoch von der Erziehungs- und Ausbildungsarbeit denkt, wem stets die ernste Aufgabe des Heeres vor Augen steht, kann ein solches Buch schreiben. — Auch für den, der nicht mehr dem Heere angehört, ist das Buch lesenswert. („Wissen und Wehr".)

Truppenführung

Von **Oberst v. Cochenhausen**
Ein Handbuch für den Truppenführer
und seine Gehilfen
Fünfte, ergänzte und verbesserte Auflage
10. und 11. Tausend
In dauerhaftem Einband RM. 7,50
bei Bezug von 10 Exemplaren an je RM. 6,50

Das seit 1924 bekannte und weit verbreitete Handbuch hat eine völlige Erneuerung und wesentliche Erweiterung erfahren. Die technischen Fortschritte und die zunehmende Auswertung der Kriegserfahrungen in allen Militärstaaten sind in die neue Auflage hineingearbeitet. Skizzen und Tabellen ergänzen die Darstellung der Auffassungen in fremden Heeren.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Wintermonate – Weihnachtsfest

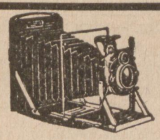
bringen traute Stunden in Familien- und Freundeskreisen.
Geben Sie diesen Stunden eine besondere Weihe durch einen guten Tropfen edlen Rebensaftes.

Ich empfehle Ihnen daher mein **Sortiment Nr. 18:**

5 Fl.	1928er	Laubenheimer Berg	à RM. 0.95 — RM.	4,75
4 Fl.	1928er	Rüdesheimer Berg	à RM. 1,25 — RM.	5,—
4 Fl.	1928er	Bopparder Hamm Riesling	à RM. 1,50 — RM.	6,—
2 Fl.	1928er	Gimmeldinger Meerspinne	à RM. 1,70 — RM.	3.40
5 Fl.	1928er	Mesenicher Königsberg	à RM. 1,10 — RM.	5,50
4 Fl.	1928er	Brauneberger Riesling	à RM. 1,40 — RM.	5,60
2 Fl.	1928er	Berncasteler Schwanen	à RM. 2,— — RM.	4,—
2 Fl.	1923er	Chât. Ht. Couronne, St. Emilion	à RM. 1,65 — RM.	3,30
1 Fl.		Malaga, rotgolden, superior	RM.	1,65
1 Fl.		Deutscher Weinbrand, Ia, 38/40%	RM.	4,—

30 Flaschen zu dem Vorzugspreise von ..... RM. 43,—
Kiste und Glas leihweise, ab Boppard, solange Vorrat.
Zahlbar abzüglich 3% Skonto sofort nach Erhalt der Ware oder **in drei gleichen Monatsraten,** beginnend mit dem Ersten des der Lieferung folgenden Monats.
Herbstliste 1929 gerne zu Diensten. Versand von 20 Flaschen an.

Franz Schwan, Weingroßhandlung
Boppard/Rhein, Postfach 5.



Photoapparate

Prismen - Feldstecher
nur Markenartikel, auf 12 Monatsraten
ohne Anzahlung!
Prospekt Nr. 42 gratis!
Bendix & Neumann, Berlin W 9
Eichhornstr. 6, I. Etg., Ecke Linkstr. Tel. Lützow 1915

Birke-Schlafzimmer, Komplett: Mark
großer Schrank
sehr elegant **980,–**
Herren u. Speisezimmer, sehr billig
Zahlungserleichterung. Riesenlager.
F. Zech Berlin/Kleine O 27/Andreasstr. 9
Gegründet 1859. Kataloge

Kugelkäse
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugeln = 9 Pfd. 4,39
200 Harzkäse 4,39
100 Harzkäse u. 1 Kugel 4,39
} ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holstein) 375

Verlangen Sie ein unverbindliches Angebot über die
Original „ASA"-Kleinkalibersportbüchse
sowie
über das waffenscheinfreie
Kleinkalibertesching
mit Patroneneinwurf.
Neuheit!
Albert Sühn, Waffen,
Albrechts-Suhl II.
Gegr. 1882.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Ich kaufe

auf die Geschichte von
Brandenburg
Hohenzollern
Preußen
bezügliche
qualitätvolle
Gemälde
Porträts
(Lenbach, Bismarck)
Orts- und Schloßansichten
und **Berliner Eisen**

A. Blumenreich
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 27.
Kurfürst 9438

Warum kaufen

die meisten Beamten ihre **Möbel** beim Tischlermeister
Julius Kiwi / Berlin N
Chausseestraße 60
Weil ich Ihnen Vorteile biete in **Mustern, Qualitäten, Preisen** und **Zahlungsbedingungen.** Darum besichtigen Sie beim Einkauf ohne Kaufzwang meine **Ausstellung von 200 Musterzimmern.** Leser erhalten **bei Kasse 5% Rabatt.**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's

Kaiserbad-Sanatorium

Bad Polzin in Pommern

Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.

300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.

Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.

Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

D. Jacoby
Hoflieferant
Lötzen 22 i. Masuren
Gegründet 1883

Sehr preiswerte **Pelzwaren**
in bekannt solider Ausführung

Reisepelze / Gehpelze / Autopelze / Sportpelze / pelzgefütterte Damen-Mäntel
Damen-Pelzmäntel, außen Pelz / Pelzfutter für Damen- und Herren-Pelze / Besatzfelle / Chauffeur-Pelze / Pelzbesätze / Pelzdecken / Pelzfußsäcke
Umarbeitung von Pelzwaren!
Reparaturen / Pelzüberzüge

Bei näherer Angabe des Gewünschten Spezialangebot
Preisliste umgehend franko!

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Besonders zu empfehlende Firmen

Braunschweig

Tapeten Linoleum
Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

Bautzen

Offiziers-Wind- und Wettermäntel
indanthrenfarbig, bestens imprägniert, nach Maß **nur RM. 36.-**
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

Potsdam

Biochemischer Bund Deutschlands E.V.
Reichsbund der Vereine für Mineralstofflehre (E. V.) Gemeinnütziger Verband zur Hebung der Volkswohlfahrt. 18 Landesverbände mit 400 Vereinen und 300 000 Familien

Gesundheit bedeutet Vermögen.
Werbematerial kostenlos vom **Biobund, Potsdam** Geschäftsstelle: Neubabelsberg Steinstraße 1.

Monatsschrift: „Zeitschrift f. Biochemie". Zentral-Organ des Biobundes f. alle Fragen d. Krankenheilung u. Medicopolitik. Bezugspr. durch d. Post vierteljährl. 1.50 RM. Literatur liefert preisw. der **Bio-Verlag**, Neubabelsberg, Steinstr. 1.

Göttingen

Ratskeller und Ratsweinstube
Erstklassige Speiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

Neuruppin

Otto Böttcher
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Potsdam

Kauft Kohlen
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4136

Hannover

F. Brennecke
Nachfolger
Feinkost – Weine
Kaffee – Zigarren
Breite Straße 29

Neuruppin

Ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Potsdam

Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85
Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

Kiel

Steffens Brot
das bekannte Qualitätsbrot
Holstenstraße 63
in den bekannten Filialen und Verkaufsstellen

Neuruppin

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Der Raum dieses Feldes kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 6,—
24 Anzeigen RM. 4,80
48 Anzeigen RM. 4,50
je Veröffentlichung

Der Raum dieses Feldes kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 12,—
24 Anzeigen RM. 9,60
48 Anzeigen RM. 9,—
je Veröffentlichung

Singer Nähmaschinen Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam

Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co.
Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 42
Tel. 1390 und 4445

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.